

Telegrammwechsel zwischen Generaloberst von Brauchitsch und Reichskommissar Henlein

Berlin. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat an Konrad Henlein nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In Ihrem erfolgreichen Kampf für das Deutschtum und zur Ernennung zum Reichskommissar für die besetzten sudetendeutschen Gebiete beglückwünsche ich Sie herzlich und gebe der Hoffnung Ausdruck auf eine kameradschaftlich-geduldige Zusammenarbeit jetzt sowie nach Übergang der vollständigen Gewalt in Ihre Hände.“

des. von Brauchitsch, Generaloberst, Oberbefehlshaber des Heeres.“

Darauf hat Konrad Henlein nachfolgendes Antworttelegramm geschickt:

„Mit aufrichtigem Dank für Ihre Wünsche zu meiner Ernennung erwidere ich auf das herzlichste die Versicherung einer kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Ueberall, wo die Soldaten der stolzen, deutschen Wehrmacht einsteigen, schlagen ihnen als ihren Vorgesetzten von einem 20-jährigen Joch die Herzen meiner Landsleute in unendlicher Freude entgegen. In der bereits vollzogenen Verbindung zwischen der Wehrmacht und der sudetendeutschen Bevölkerung sehe ich das schönste Zeichen für die neue Zukunft im Reich Adolf Hitlers.“

des. Konrad Henlein.“

Die Lebensmittelversorgung

der sudetendeutschen Gebiete sichergestellt

Besichtigungsreise des Reichsbauernführers im Grenzgebiet

Bad Elster. Der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, befindet sich seit 1. Oktober auf einer Reise durch Teile der Landesbauernschaften Sachsen, Bayern und Donau- und Rheinland. Neben zahlreichen Besichtigungen landwirtschaftlicher Betriebe und Einrichtungen fanden Besprechungen über Fragen der Ernährungswirtschaft und der Erzeugungsschlacht mit den jeweiligen zuständigen Behörden und Organisationen statt.

Am Donnerstag fand in Bad Elster unter Vorsitz des Reichsbauernführers eine Sitzung über Fragen der Ernährungswirtschaft sudetendeutscher Gebiete statt.

Festliche Aulieder in die besetzte Heimat

Karlsbad. Die Männer, die als erste den aktiven Kampf gegen tschechische Unterdrückung und bolschewistischem Terror aufgenommen haben, die Männer des sudetendeutschen Freikorps, sind am Donnerstag in Karlsbad einmarschiert. Sie sind eingezogen in die Heimat, die ihnen der Führer wiedergab und für die sie sich mit ihrem Blute einsetzten.

In den einmarschierenden Abteilungen standen viele, die vor Wochen aus Karlsbad und Umgebung über die Reichsgrenze flüchten mußten. Seit dieser Zeit konnten sie ihren Angehörigen nicht die geringste Nachricht davon geben, ob ihre Flucht glückte, ebensowenig wie sie selbst etwas über das Tragen ihrer Lieben in den schweren Wochen des Krierterrors erfahren konnten.

Aus tief dankbarem Herzen stieg darum der Jubel auf, der die Kämpfer für die Freiheit des Sudetenlandes in den noch immer festlich geschmückten Straßen von Karlsbad empfing.

Erkältende Sennen der Wiedersiehensfreude spielten sich ab. Bis weit über die Grenze der inneren Stadt hinaus eilten die Angehörigen der Freikorpsmänner den Einmarschierenden entgegen, als ihre Ankunft durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde. Blücheln bildete sich zu beiden Seiten der langen in das Innere führenden Straßen ein dichtes Schalter von Menschen, die Blumen und Erfrischungen herbeischleppten. Durch eine Doppelmauer von jubelnden und winkenden Menschen zogen die Abteilungen mit klingendem Spiel in Karlsbad ein.

Den Geführten sah man die um die Heimat erkämpften Strapazen an, aber aus den strahlenden Augen leuchtete das Glück, endlich wieder zu Hause zu sein.

Stärker und stärker wurde der Jubel, als sich die Marschkolonnen der Innenstadt näherten. Dichter und dichter drängten sich die Menschen zum Adolf-Hitler-Platz, dem früheren Becher-Platz. Hier erwartete der Stadtkommandant die sudetendeutschen Freikorpsmänner zusammen mit dem Stadtführer des NSD, und dem Kommandanten der Ordnungspolizei im Abschnitt III. Im stromenden Schritt marschierten die Männer an ihnen vorbei. Während des Vorbeimarsches kreuzte eine Bombenstaffel über dem Adolf-Hitler-Platz von Karlsbad, gleichzeitig als Symbol dafür, daß jeder einzelne der sudetendeutschen Freiheitskämpfer, jeder Sudetendeutsche, unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht steht.

Von Friedland nach Reustadt

Der Führer fährt durch deutsches Land
Erzählende Beweise der Liebe

Nach der großen Rundgebung in Friedland öffnet sich auf der Fahrt nach Reustadt groß und eindrucksvoll die Landschaft des Harzgebirges. Die Dörfer treten zurück. Nach all den Stunden unablässigen Jubels tritt jetzt für eine kurze Zeit Stille ein. Obwohl noch immer an den Straßenkreuzungen die Menschen stehen und auf den Führer warten, um wenigstens im Vorbeifahren einen Blick von ihm zu erhalten, so liegen doch dazwischen längere Strecken, in denen nicht die Menschen zu uns sprechen, sondern die gewaltige Stimme der Landschaft. Auch diese Landschaft ist ein Zeichen dafür, wie deutsch das Land ist, denn nur deutsche Menschen gehören in eine urdeutsche Landschaft. Auf dieser Fahrt in den künftigen Abend hinein bleibt etwas Zeit, aber den Tag nachzudenken. Und wie zur Bestätigung dafür, daß auf dieser Fahrt die Welt und das deutsche Volk des Sudetenlandes dem endlichen Frieden wieder einen Schritt näher gebracht hat, erhebt sich mit einem Male vor uns ein Regenbogen über der Landschaft. In der beginnenden Dunkelheit leuchten hier und dort in den Gehäusen und Häusern, die die Kolonne des Führers passiert, Lichter auf. Wir sehen, daß die Bewohner ihre

Verwehte Spuren

1867. Paris befindet sich in einem Laumel. Die Weltausstellung hat einen Fremdenstrom herangezogen, in dem die Stadt zu ertrinken droht.

Aus Canada sind Mrs. Madeline Lawrence und ihre Tochter Seraphine eingetroffen und streben in einer Droische zu ihrem Hotel. Während bahnt sich der russische Schritt für Schritt den Weg durch die vollbesetzten Straßen — sehr zum Vergnügen des jungen Mädchens, das sich an dem Eindruck der tosenden Stadt nicht sattsehen kann. Hellig teilnahmslos ist dagegen die Mama. Erschöpft, feurig und krank sieht sie sich nach Ruhe und Bilege. War die Seereise so anstrengend? Ist sie ernstlich krank?

Lautbar nimmt sie die Hilfe eines jungen Mannes an, der sich als Dr. Norton vorstellt und mit verliebten Augen für Seraphine und dem Verantwortungsgelühl des Arztes als Bahndirektor betitelt.

Doch das Hotel ist überfüllt. Die Verpflegung auf die vor Monaten aufgebundene Zimmerbestellung hat lediglich den Erfolg, daß Mrs. Lawrence in einer kleinen Bodenstube

Schau dem Unfall im Betrieb

Erste Wanderausstellung für Arbeitsschutz und Gewerbehygiene im Gau Sachsen eröffnet

Von unserem nach Dresden entsandten Dresdner Vertreter

na. Dresden. In den nächsten Wochen und Monaten wird im ganzen Gau Sachsen eine wichtige Veranstaltung in den größeren Betrieben gezeigt werden, deren Hauptzweck die Initiative des Gauobmanns der DAF, und der Mitarbeit der Werkstätten des deutschen Hygiene-Museums, der deutschen gewerblichen Berufsvereinigungen und einer Anzahl sächsischer Betriebe zu danken ist. Auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront wurde — besonders gefördert vom Amt für soziale Selbstverantwortung und -gestaltung — in freiwilliger Arbeit von den Betriebsratsmitgliedern der Waggonfabrik Bautzen vorm. Busch u. S., Firma Romat-Bautzen, Gläser-Karosserie Dresden und Körtling-Radio Leipzig und Auto-Union-Gemeinschaft ein Auszug gebaut, dessen Motorwagen als Verkaufswagen und Filmvorführungswagen zu Propagandazwecken eingesetzt werden kann, während der Anhängerwagen das Material für die Ausstellung enthält, die von Woche zu Woche einem größeren Betrieb nach dem anderen im Gau Sachsen und darüber hinaus aufgeführt werden wird. Die Ausstellung, die zuerst in der Waggonfabrik Bautzen vorm. Busch u. S. gezeigt und dort gestern nachmittags eröffnet wurde, kommt an den Arbeitsschutztagen in die Betriebe, sie kann nach Arbeitsschutz und in den Arbeitsstunden ohne viel Zeitverlust besichtigt werden. Und wenn man bedenkt, daß die Unfälle in den Betrieben zu 40% auf allgemeine Betriebsgefahren, zu 5% auf höhere Gewalt, zu 15% auf die Betriebsführung und zu 40% auf das Verschulden des Arbeiters selbst zurückzuführen sind, dann erkennt man den Wert dieser Wanderausstellung, die einer schönen Gemeinschaftsarbeit von DAF, Partei, Betriebsführer, Betriebsräten und Unfallversicherung und den schon genannten Stellen entspringt. Besonders Verdienst um das Entstehen dieser Schau hat der Landesgewerbeamt im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Regierungsrat Dr. Brandt, der die Ausstellungsobjekte herstellte, während die künstlerische Ausgestaltung Runkmalers Ortel beforzte.

Gauobmann Peitsch eröffnete die Ausstellung

In Anwesenheit der Vertreter aller jener Stellen, die besonders am Arbeitsschutz, an der Unfallverhütung und an der Gewerbehygiene in den Betrieben interessiert sind, also neben den Vertretern der Partei und des Staates die der Gewerbaufsichtsdirektor und der sächsischen Berufsvereinigungen und des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit eröffnete Gauobmann Peitsch, nachdem Reichsobmann Gg. Zimmermann die Anwesenenden begrüßt hatte, in der Peterabendhalle der Waggonfabrik Bautzen die Ausstellung. Die DAF, als die Organisation aller Sachverständigen, die einmal die soziale Betreuung und zum anderen alle Sorgen um die Betriebsausgestaltung der Arbeitsschutztagen übernommen hat, wird von Parteigenossen geführt, die Unwesentliches von Wesentlichem zu unterscheiden wissen und die vor allem erkannt haben, daß alle guten Gedanken nichts nützen, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden und wenn die Gelamtheit der Menschen, die diese Gedanken angehen, nicht auch volles Ver-

stehen zeigen angezündet und sie ins Feuer gestellt haben. Dort leuchteten sie nun dem Führer entgegen, ein freudiger, tiefgreifender Gruß an ihn aus der Dunkelheit heraus. Hinter den Reihen sind Blumen aufgebauert, grünen die Blüten des Führers und Konrad Henlein. Diese beschönigende, aber ungeheuer schöne Illumination gibt einen ergreifenden Beweis für die Liebe, Verehrung und das Vertrauen der Sudetendeutschen zum Führer.

Der ganze Tag hat nicht nur ihre Begeisterung und ihre Freude gezeigt, er hat uns auch ihre Disziplin bewundern lassen.

Nach am frühen Morgen war die Aufforderung an sie ergangen, nicht mehr Blumen in den Wagen des Führers hineinzuworfen und nicht immer zu dem Wagen des Führers hinaulaufen. Nun standen sie da, mit den Blumen in den Händen. Aber so sehr ihre Begeisterung auch aufstieg und sich in ungeheuren Jubelrufen Luft machte, so floh doch heute nicht ein einziger Strauß zu dem Wagen herüber. Wenn die Wagenkolonne sich näherte, dann streuten die sudetendeutschen Volksgenossen ihre Blumen auf die Straße selbst, so daß der Führer wie auf einem Blumen Teppich dahinfuhr.

In den Städten und Dörfern säumten die Blumen die Straßen ein. Sie waren eine lebendige, lebendige, farbige und schöne Begrenzung des Weges, den der Führer durch sein wiedergewonnenes Land nahm. Auch die Grenzbevölkerung im Mittel- und Ostufer nochmals auf kurze Strecken vom dem Weg des Führers berührt wurden, zeigte die gleiche Begeisterung und den gleichen Jubel wie die deutschen Volksgenossen in bisher tschechischem Staatsgebiet.

Auch hier konnten sich die Menschen vor Begeisterung kaum halten. Auch hier sah man vor Freude tränenerfüllte Gesichter. Denn diese Vergebung der Grenze, wann hatten sie schon einmal Gelegenheit gehabt, den Führer so nahe zu sehen. Für viele von ihnen, ja fast für alle, war es überhaupt das erste Mal, daß sie den Führer zu sehen bekamen. Und so drängten sie sich ihm mit dem gleichen Jubel und der gleichen Hingabe entgegen wie ihre befreiten Brüder südlich der bisherigen Grenze.

Nach ein Eindruck dieses Tages muß festgehalten werden, daß in der der grenzenlosen Rot, die das reiche und schöne Gebiet der Sudetendeutschen bisher erdulden mußte. Überall sehen wir willigende Fabriken, überall hören wir, daß die Tschechen auch das letzte weggeschleppt und weggehoben haben. Aber schon stehen überall an den Straßenecken die gelben Plakate der NSD. Das Sudetendeutschtum weht und steht, daß der Führer nicht nur seine Truppe mit sich führt, um das wiedergewonnene Land zu schützen, sondern daß gleichzeitig mit ihm auch die brüderliche Hilfe des ganzen deutschen Volkes kommt und in kurzer Zeit ihrer Rot ein Ende machen wird.

untergebracht wird. Seraphine, die sich nun um ein eigenes Quartier kümmern muß, und Dr. Norton verlassen die Kranke und — haben sie nie wieder gesehen.

Das Angehörliche wurde vom Abend zum Morgen Ereignis: Mrs. Lawrence verschwand. Und das Unfassliche: Niemand von denen, die sie gesehen, begrüßt und bedient haben, kann sich entsinnen, mit ihr je etwas zu tun gehabt zu haben. Wie auf ein geheimnisvolles Kommando ist alles das, was an sie erinnern könnte, ausgelöscht worden. Die Koffer existieren nicht mehr, die Bodenstube ist völlig ausgeäumt und wird frisch gestrichen, die Eintragung in der Porelliste ist unauffindbar und selbst Dr. Norton, der sich so aufmerksam um die leidende Dame gekümmert hatte, ist von der allgemeinen Gedächtnislosigkeit befallen. Und das Wertvollste: Die Polizei, die ein Interesse daran haben müßte, den Fall schnellstens zu klären, läßt der verworrensten Seraphine nicht nur keine Unterstützung zuteil werden, sondern preißt sogar hindern überall da ein, wo die Möglichkeit einer Entschleierung oder gar die Gefahr der öffentlichen Diskussion besteht.

Ein Mensch ist verschwunden. Alle Unternehmungen seitens des hilflosen Mädchens sind gescheitert begw. zum

Schicksal dafür haben, anstatt passiv beiseite zu stehen. Aus diesem Grunde hat, so führte der Gauobmann aus, die Gauverwaltung Sachsen der DAF den Plan gefaßt, einige Motorwagen zu schaffen, deren einer den Gedanken des Arbeitsschutzes und der Gewerbehygiene in die Betriebe tragen und deren zweiter dem Peterabendgedanken gelten wird; während der erste Motorwagen nunmehr fertiggestellt worden ist, wird der zweite in ein paar Wochen in Betrieb genommen werden können. Während man sich früher bemühte, Schäden zu heilen, ohne sie an der Wurzel zu fassen, ist es nunmehr Aufgabe der DAF, und aller Sachverständigen, aktiv dafür zu sorgen, daß die Menschen in den Betrieben — trotz der ungeheueren Anforderungen, die heute an sie gestellt werden — arbeitsfähig bleiben, denn unser Volk hat noch nie so intensiv gearbeitet wie jetzt und für alle Zukunft und es hat seine Arbeitskräfte aber noch nie so vollumfänglich beansprucht. Alle Arbeitskräfte aber zu erhalten und zu fördern — mit diesem Gedanken schloß Gg. Peitsch seine Ausführungen zur Eröffnung der Ausstellung — soll diese Wanderausstellung beitragen.

55 000 Arbeitsschutzwäler am Wert

Wer hat sich wohl schon Gedanken darüber gemacht, wer hat wohl überhaupt schon darüber nachgedacht, daß im Gau Sachsen allein 55 000 Arbeitsschutzwäler in den Betrieben für die Gesundheit der Arbeiter sorgen? Mit dem Gauarbeitsschutzwäler an der Spitze arbeiten 27 Kreisarbeitsschutzwäler, 1894 Arbeitsschutzwäler in den einzelnen Ortsgruppen, 10 486 Arbeitsschutzwäler in den versicherungspflichtigen Betrieben, 12 580 Hilfsarbeitsschutzwäler und 81 065 Arbeitsschutzwäler in den übrigen nicht versicherungspflichtigen Betrieben, deren Betreuung besonders nötig ist. 260 Betriebsvereinigungen und Arbeitsmittlungsstellen, 285 Schulungsabende mit Vorträgen und Filmvorführungen und 60 Arbeitsschutzwäler einzelner Betriebe — das sind die Zahlen, die einem in der ersten Reihe der Ausstellung vor Augen geführt werden und die den Umfang der Betreuungsdarstellung zeigen. Mit der Berufswahl, der eine weitere Reihe der Ausstellung gewidmet ist, beginnt die gesundheitsmäßige Betreuung des Arbeiters. Der Ausbildung, den Folgen einseitiger körperlicher Beanspruchung (Schulterbruch, Haderbeine, körperliche Umformungen durch dauerndes Stehen jugendlicher Arbeiterinnen usw.), der ersten Hilfe im Betrieb, den Vorkräften und ihrer Bekämpfung, den Leistungen der Berufsvereinigungen, den Unfallkosten, den gewerblichen Vergütungen und Schädigungen durch Strahlen, dem Staub und den Ermüdungserscheinungen gelten die weiteren einzelnen Seiten der Schau, die — und das ist ihre Besonderheit — in der Auswahl der Objekte den Betrieben angepasst werden können, so daß a. B. in Betrieben, in denen vorwiegend Frauennarbeit geleistet wird, besonders Schutzhelme und Modelle über Schädigungen der Frau in Betrieben gezeigt werden.

Die Arbeit soll Körper und Geist fördern, nicht zerstören, das ist im Grunde genommen der Leitgedanke der Ausstellung.

Die Wiesenbaude

von den Tschechen niedergebrannt

Auch die Rennerbaude und Richterbaude angezündet

11 Bräunberg. Kurz vor dem Augenblick, da die deutschen Truppen auch das bisher tschechische Riesengebirge besetzten, haben die Tschechen die alte deutsche Wiesenbaude, wie von einem Angestellten dieser Baude jetzt erst mitgeteilt werden konnte, in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober niedergebrannt. Die Baude steht schon seit 800 Jahren auf dem Ramm. Festlichkeiten wurden nach diesem Verzicht in der darauffolgenden Nacht auch die in der Nähe stehende Rennerbaude und die Richterbaude von den Tschechen angezündet.

Drahtloser Fernsprecheinstellung Italien—Japan eröffnet

Austausch von Erklärungen der führenden Staatsmänner

11 Rom. Die erste direkte drahtlose Fernsprecheinstellung zwischen Italien und Japan ist gestern Donnerstag um 11.30 Uhr durch den Austausch von Erklärungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Giaco und dem japanischen Ministerpräsidenten und Außenminister Fürst Kono sowie zwischen Verkehrsminister Benni und Postminister Nagari aufgenommen worden. In diesen über den italienischen und japanischen Rundfunk verbreiteten Ansprachen unterstrichen die Staatsmänner die engen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden gegen den Volksegoismus kämpfenden Kulturvölker. Sie betonten ferner, daß die neue Übermittlungsmöglichkeit zwischen Italien und Japan zweifellos dazu beitragen werde, die engen Beziehungen weiter zu fördern und zu vertiefen.

Hauptredakteur Heinrich Ullmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst.

Stellvertreter: Heinz Daberland, Riesa
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittlich, Riesa.
Druck und Verlag: Vanger & Ditzel, Riesa.
Gesellschaft: Riesa, Goethestraße 59 / Fernruf 1287.
D. H. IX. 1938: 7207. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hierzu Nr. 40 der Beilage „Erzähler an der Elbe“.

Scheitern gebracht worden. Aber zwei Vorfälle drängen trotz allen Widerstandes doch zur Entscheidung: Das Untauchen des wertvollen Perleinschmucks der Mutter am Hals eines zweifelhaften Verbrechens und die von bestreuer Seite betriebene Verleitung von Jungfrauen.

Angesichts des drohenden Stambals, der geeignet ist, die ganze Weltausstellung zu diskreditieren, sieht sich die Polizei gezwungen, Seraphine nun von sich aus eine Aufklärung zu geben. Dies geschieht mit dem Ergebnis, daß das Mädchen nicht nur alle Falschungen einstellt, sondern — aus höheren Rücksichten! — sogar dem Verlangen nachkommt, die Ankunft ihrer Mutter in Paris schriftlich zu leugnen. (Im Interesse der Spannung sei jede nähere Erklärung dem Film selbst vorbehalten!)

Dr. Norton, der sich die Tage hindurch in der Gewissensnot des eingeweihten und zur Untätigkeit verurteilten liebenden Mannes befunden hatte, kann sich nun das Vertrauen von Seraphine wiedererobern und ihr seine ganze Verehrung beweisen.

Der Film läuft heute abend im „Capitol“ und im „Central-Theater Gröba“ an.



STEINERS Paradiesbetten
 Metallbetten mit Jugendeboden 16.50 bis 36.—
 Auflegematrassen, 3teil. mit Netz 19.50 bis 85.—
 Kinderbetten aus Holz und Metall 16.50 bis 42.50
 Großes Lager aller Bettwaren. Übernahme u. Ehepaarbedarfsaufstellungen u. Einbeziehung. Bettenkatalog umsonst.

haffe Mitte der Stadt

Raupenleim
 fertige Leimgürtel
 Unterlagepapier
 Drahtkordel

der Firmen Hindler u. Schacht zu haben bei
Wilhelm Binter
 Riesa, Schlageterstraße 12.

Gasthof Weißig
 Sonnabend, den 8. Oktober
 großer öffentlicher
Wochenendball
 Verlängerung Polizeitunde.

Nicolaus-Schänke
 Heute Freitag

Gasthof Gröba
 Sonnabend, den 8. Oktober 1938
 feine Ballmusik
 Anf. 7 Uhr. Es Lera. ein P. Große

Gasthof Schwan Merzdorf
 Sonnabend und Sonntag
 feiner öffentl. Ball
 Kulmbacher hell und dunkel in Rauten Str. 0.80, Rittweidauer
 Löwenbräu Str. 0.60. Freundl. laden ein W. Buchheim u. Frau

Wovon man spricht!
 Ausflugsort **Mergendorf**
 Morgen Sonnabend und Sonntag das
traditionelle Winzerfest
 mit verhärteter Kapelle. Zu reg. Besuch
 ladet Stadt und Land fröh. ein P. Röber.

Reichshof Zeithain
 Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
 die beliebte **Tanzmusik**

Gasthof „Kubertusruh“ Klappendorf
 Zu unserem 8. u. 9. 10. Natifindenden
Ernte- u. Oktoberfest
 laden alle Freunde und Bekannte von Stadt und Land
 herzlich ein W. Hennig u. Frau
 Küche und Keller bieten das Beste.



Die Farben DES HERBSTES
 BRAUN
 SCHWARZ
 BLAU
 RINGEL-SCHUHE
 Pumps, Spangen- u. Bindschuh mit Louis- und Blockabsatz
 12.50 16.50 9.50 8.90 7.90
 reiche Auswahl bei

Großmann
 Schlageterstraße 54

Bei Obst-Leuber
 prima Birnen 1 Kilo 65 Pf
 Apfelmispel 2 1/2, Kilo 1.- Pf.
 Tafeläpfel 1 Kilo 65 Pf
 pa. Solander
 weicher schöner Salat
Salatgurken
 junge zarte Hühner
 prima Dattel-Wein
 Bananen im

Obst-Fachgeschäft Leuber
 Stand an der Gasanstalt
Grüner-Nähmaschinen
 versenktbar, Holzstuhl, Teilzahlung, von 145 RM. an.
Fritz Schrapel Riesa-Gröba
 Strohschloß Str. 5.

Gasthof Tiefenau.
 Sonntag, den 9. 10. **Tanz.**



Wasserkante „Zum Gießen“
 Seden Freitag lange Nacht.

langes Nach

Ballmusik
 Anf. 7 Uhr. Es Lera. ein P. Große

Wovon man spricht!
 Ausflugsort **Mergendorf**
 Morgen Sonnabend und Sonntag das
traditionelle Winzerfest
 mit verhärteter Kapelle. Zu reg. Besuch
 ladet Stadt und Land fröh. ein P. Röber.

Reichshof Zeithain
 Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
 die beliebte **Tanzmusik**

Gasthof „Kubertusruh“ Klappendorf
 Zu unserem 8. u. 9. 10. Natifindenden
Ernte- u. Oktoberfest
 laden alle Freunde und Bekannte von Stadt und Land
 herzlich ein W. Hennig u. Frau
 Küche und Keller bieten das Beste.

Amtliches
Freibank Riesa und Stadtteil Gröba
 Sonnabend Rind-, Schweine- und Kalbfleisch.

Vereinsnachrichten
 Christlicher Frauenverein Riesa-N. Nächsten Dienstag, 11. 10. 38,
 20 Uhr Frauenabend Höhe Straße 9, Gartenhaus.



Stoffneuhelten
worbildlich!
 Zwei kurze Wörter, aber sie treffen das Wesentliche von
Heinzes Stoffneuhelten
 Wer Kleider, Mäntel gern nach persönlichen Wünschen liebt, findet bei Heinze jetzt die grosse
Herbststoff-Auswahl
 Ganz gleich, ob Stoffe aus Wolle oder Seide, ob für täglich oder für Feiertage, Heinze hat für jeden Modewunsch der Frau gesorgt

BEKLEIDUNGSHAUS
Franz Heinze
 RIESA

Bilze - Bilze
 1/2 Kilo 30 Pf.
 pa. Steinpilze, pa. Pfifferlinge
Apfel 2 1/2, Kilo 1.—
 bei
Obst-Leuber, Bodenmarkt.

Silolack
 „Silix“ für Kartoffel- und Grünfuttersilos empfiehlt
G. Heinig, Bht. Glaubitz

Braune Halblederhandschuhe
 im Omnibus nach Merzdorf liegen gelassen. Gegen gute Belohnung abzugeben im Tagebl. Riesa.

Kirchennachrichten

17. Trinitatissonntag
 Riesa-N. 11.-R. 7/8 Uhr Predigt. (Korn). Trin.-R. 9 Uhr Predigt. mit Abendm. (Korn). Mittwoch, 12. 10., Trin.-R. 8 Uhr stille Laufen (Korn). Dienstag, 11. 10., 20 Uhr Frauenabend Höhe Straße 9.
 Gröba. 9 Uhr Predigt und anschließend Abendmahlfeier (Sch.), zur gleichen Zeit Predigt und von 11 Uhr Kinder Gottesdienst i. d. Kapelle an Boderßen (St.). Montag 20 Uhr Mitternachtsfeier in der Kirchschule. Dienstag 20 Uhr Missionabend in der Kirchschule. Mittwoch 20 Uhr Jungmädchenbibelstunde im Pfarrhaus. Donnerstag 20 Uhr Bibelst. im Pfarrh. (Sch.)
 Weiba. 9 Uhr Predigt (Derr Biser Aider). Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr Frauenabend im Pfarrhaus.
 Pausch. 9 Uhr Pred. (Pfarrf.), 10 Uhr Kinder Gottesd. für Klein. Dienstag, 11. 10., 8 Uhr abends Jungmädchen. Mittwoch, 12. 10., 8 Uhr abends Christl. Frauenabend in Jagndhäusern. (Geldes Best mitbringen).
 Frankh. 10 Uhr Predigt. Dienstag 8 Uhr weibl. Jugend. Mittwoch 8 Uhr Frauenabend.
 Weithener. 8 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Frauenabend bei Froberg. Dienstag 8 Uhr weibl. Jugend.
 Röberau. 9 Uhr Predigt Gottesdienst, 11 Uhr Kinder Gottesd.
 Zeithain. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, 9.45 Uhr Kinder Gottesdienst. Donnerstag, 13. 10., abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.
 Rühnrich. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.
 Evangelisch-reformierte Gemeinde. Heute um 20 Uhr im Festsaal der Handelsschule Gemeindeabend. Gäste willkommen.

Für die liebevolle Anteilnahme und Unterstützung beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen
Otto Kunath
 sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
 In tiefer Trauer
 Riesa, Okt. 1938. Frieda verw. Kunath und Kinder.

Schlafstelle frei Weibner Straße 1
 Kleines möbl. Zimmer
 faub. sep. mit Ofen von jung. Mann gef. möbl. Nähe Bahnhof. Angeb. unt. 8 4591 a. d. Tagebl. Riesa.

Hausmädchen gesucht.
 Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Hauschneiderin für sof. Ang. u. P 4588 a. d. Tagbl. Riesa.

Züchtiges Hausmädchen sucht
 Gröba, Weiser Straße 39

4 Frauen
 zum Kartoffellesen sucht
 Schwarze, Golewitz.
 Weg. Einberufung meines Lebl. suche ich auf mein 48. Ader groß. Gut einen Wirtschaftsgeliffen bei Familienanschluss. Bauernsohn bevorzugt.
 Arthur Wolf, Rabelin.

Fleischergehilfe
 sofort oder später gesucht.
Baul Starke, Fleischerstr.
 Höhe 1, Körnerplatz 7.

Suchen ersehnen:
Neue Fahrpläne
 in Taschenformat für Eisenbahn städt. und staatl. Kraftwagenverkehr
Stück 20 Pfg.
 zu haben in der
Tageblatt-Gelchäftsstelle
 Riesa, Goethestr. 59

Gebr. Kammerjäger
 Schneider kommt vom 7. 10. bis 11. 10. 38 u. Riesa u. Umg. Vertilgung Wanzen, Ruffen, Schwanen, Heimgen, Wotten, Silberfische, Milben, Ratten, Wanzen usw. unter jahrelanger Garantie. Angeb. erb. unt. 8 4490 a. d. Tageblatt Riesa.

Schweinefleisch
 du nicht vergessen! 1/2 kg 84 Pfg.
 erhältlich: Stern-Drogerie Kurt Naujoks, Riesa, Schlageterstr. 82

Berufs-Schuhwerk
 preiswert im Schuhhaus
Wiederhold RIESA
Kinderwagen
 reiche Auswahl
 Teilaablung
Fahrrad-Hante R. Gröba
 Weiserstr. 8

Wolffries
 für Fenstermäntel und Türvorhänge
Ernst Müller Nachflg.
 Inh. Paul Wendo

Immer preiswert und gut sind
Wecker
 aus dem bestbekanntesten Uhren-Fachgeschäft
A. Herkner
 seit 80 Jahren
 Schlageterstraße 58

HAARBALEAM
NATURA
 HILFT GARANTIERT GEGEN ERGRAUTES HAAR.
 SCHUPPEN und HAARAUSSFALL
 KEINE HAARFÄRBE - PROSPEKT VERLANGEN!
 Kurt Zech, Riesa, Schlageterstr. 67

Nähmaschinen-Reparaturen
 im Fachgeschäft
Gerhart Hanke, R.-Gröba
 Weiserstraße 8.

Knoblauch-Beeren
 „Immer Jünger“
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
 Bewährt auch bei
Morgenschwindel
 sowie gegen Würmer. Geschmack u. geruchlos. Monatspackung RM. 1.—
 Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
 Zu haben:
 Kauer-Drogerie, Bahnhofstr. 16
 Drogerie H. D. Hennige
 Central-Drogerie Höpfer

Ein kleiner Entschluss von großer Bedeutung:
KAFFEE HAG
 umstellen
 KAFFEE HAG, die Weltmarke, das Päckchen 73 Pfg., SANKA KAFFEE (das billige Hag-Erzeugnis) 50 Pfg.

Großdeutsche Opfergemeinschaft

Zum 6. Winterhilfswerk des deutschen Volkes
N. S. Das deutsche Volk des Altreichs ist nun in sein 6. Winterhilfswerk eingetreten, und wenn wir uns gegenwärtigen, wie dieses einzigartige Werk der Volksgemeinschaft auf unsere Volksgenossen wirkte, als es 1933 aus der Taufe gehoben wurde, dann vermögen wir, denen das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in fünf Jahren zur Gewohnheit — zu einer lieben Gewohnheit — geworden ist, ermaßen, was es für diejenigen bedeuten wird, die nun zum erstenmal im großdeutschen Lebensraum mit uns Opferträger sein werden und die vor allem nun den Segen der Volksgemeinschaft in der harten Jahreszeit am eigenen Leibe erleben können.

Wir erinnern uns noch gut, daß es sich im Winter 1933/34 zunächst darum handelte, überhaupt zu helfen und die bittersten Wunden der Systemzeit zu schließen. Und ebenso wissen wir auch, mit welcher elementaren Begeisterung das ganze Volk, damals schon in seiner großen Mehrheit den Gedanken nationalsozialistischer Erziehung aufgeschlossen, den Ruf des Führers aufnahm und erschütternde Beweise der großen Volksgemeinschaft brachte. Der erste Entschlußtag, der erste Tag der Solidarität des Volkes, die ersten Abzeichen der W.H.W., Spenden, das sind für die Nationalsozialisten des Altreichs unvergängliche Erinnerungen; bekräftigten sie uns doch damals in ihrem durchschlagenden Erfolge, wie sehr das ganze Volk den Sinn unseres Volksgemeinschaftsbegriffes hatte. Aber noch größer wurde unsere Freude, als wir die ersten ungeahnt hohen Ergebnisse des W.H.W. zur Kenntnis nehmen konnten, weil sie eine wirklich wirksame Hilfe im Kampf gegen Hunger und Kälte darstellten.

Dann die Jahre darauf: Hunger und Kälte wurden überwunden, und aus der gewonnenen Arbeitskraft erwachsen Mittel, die den Schaffenden erndtlichen, aus eigenen Kräften das tägliche Brot zu kaufen und den Herd zu heizen. Es blieb ihnen die Erinnerung an die Opfergemeinschaft der Nation, die ihnen zuerst schenken hatte, und aus Nehmenden wurden immer mehr und mehr Gebende. So gehen sie Jahr um Jahr wieder in ihren Opfern Zeugnisse des Dankes und Beweise der Kameradschaft. Damit aber konnte das W.H.W. seine Aufgabenstellung wesentlich ausweiten. Es brauchte nunmehr nicht nur Vorden zu schließen, die die Vergangenheit geschlagen hatte, sondern konnte die Uebelstände an der Wurzel packen und ihre Wiederkehr verhüten helfen. Es wurde für uns im Altreich zu einer beständigen Mahnung, daß die Lebenskraft einer Volksgemeinschaft soviel wert ist, wie ihre einzelnen Glieder an Opfern für sie zu bringen bereit sind.

Erstmalig im Winter 1938/39 steht sich das Winterhilfswerk des deutschen Volkes außer seinem in fünf Jahren gewonnenen Arbeitsprogramm ähnlichen Aufgaben gegenüber wie 1933. Die Volksgenossen der deutschen Diktatur und des Sudetenlandes, 10 Millionen Deutsche, sind in den Kreis unserer Gemeinschaft getreten, vielfach nach unglücklichen Leiden und Opfern an Gut und Blut, nach Jahren wirtschaftlicher und gesundheitlicher Verelendung, in denen sie uns leuchtende Beispiele deutschen Befennens und Opfermutes gegeben haben. Jetzt ist unsere Stunde im Altreich gekommen, ihnen den Dank durch die Tat zu beweißen und uns des Glückes würdig zu zeigen, daß wir nun schon fast sechs Jahre lang im blühenden Deutschland Adolf Hitlers leben dürfen, während unsere Volksgenossen vor unseren ehemaligen Grenzen still ihre Opfer tragen. Die deutsche Diktatur selber, die seit März dieses Jahres den Segen nationalsozialistischer Tatkraft und Arbeitsleistung kennenlernen konnte, hat bereits im Flüchtlingshilfswerk für die Sudetendeutschen zu erkennen gegeben, daß sie sich würdig an die Seite des Altreichs zu stellen gedenkt, soweit es darauf ankommt, nach ihren Kräften zu helfen.

Die aus den Kräften des Volkes und aus dem Abergut der nationalsozialistischen Partei aufgerichteten Front der Opferbereitschaft und Solidarität wird ihre arden, neuen Aufgaben freudig anerkennen, damit der Sozialismus der Tat im kommenden Winter leuchtendes Dokument Großdeutschlands werde.

Generaloberst v. Rundstedt führt Befehung des Abschnittes IV zu Ende

in Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen des Generaloberst von Rundstedt sind heute (7. 10.), 8 Uhr, zum Marsch über die gestern erreichte Linie wieder angetreten. Sie führen heute die Befehung des Gebietsabschnittes IV zu Ende.

Die Buchdruckerei

Langer & Winterlich

Nieser
Goethestraße 50

Hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer, preiswerter Ausführung bestens empfohlen

- Kasse
- Adress- und Geschäftskarten
- Arbeitsordnungen
- Briefköpfe, Briefseiten
- Briefbogen
- Broschüren
- Deklarationen
- Durchschreibebücher
- Flugschriften und -Bücher
- Dankungs- und Einladungsbriefe
- Einladungskarten
- Etiketten aller Art
- Formulare, Flugblätter
- Formulare in drei Sorten
- Frachtbriefe
- Gebrauchsanweisungen
- Fremdenzettel
- Haus-Ordnungen
- Geburtsanzeigen
- Gesundheitseinladungen
- Zeitung und -Beilagen
- Kostenblätter
- Kostenanschläge
- Kataloge, Karteikarten
- Kontrakte, Kontobücher
- Lohnlisten, Lohnentgelt
- Mahnbriefe
- Mitteilungen
- Musterbücher, Notas
- Plakate, Programme
- Preislisten, Prospekte
- Postkarten, Quittungen
- Rabattmarken
- Rechnungen
- Rundschreiben
- Speise- und Beisatzkarten
- Statuten, Tanzkarten
- Stimm- u. Theaterzettel
- Sockanhänger
- Bisiten- und Verlobungskarten
- Wchsel, Werke
- Werbeschriften
- Zirkulare, Zeugnisse
- usw.

Nieser Tageblatt

Fernsprecher: Nr. 1237
Telegramm-Adresse: Tageblatt Nieser



Hören Sie....

Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir!
Ich rauche RAMSES
und bin immer vergnügt.

RAMSES

rund und gut



Packung 20 Pl.

Der Befehungsplan bis zum 10. Oktober
Einmarsch deutscher Truppen in weitere Gebiete Böhmens und Mährens



Die Karte zeigt das gesamte, von deutschen Truppen bis zum 10. Oktober zu besetzende sudetendeutsche Gebiet.

--- Alte Reichsgrenze
— Grenze des bis zum 10. Oktober zu besetzenden Gebiets

(Deutscher Meiers - Verlag Dittmer-M.)

in Berlin. Auf Grund des Münchener Abkommens und der daraufhin erfolgten Feststellungen des Internationalen Ausschusses werden die deutschen Truppen bis zum 10. Oktober folgende weitere Gebiete in Böhmen und Mähren besetzen:

1. An der Grenze des Gauces Niederdonau: am 8. Okt. ab 12 Uhr das Gebiet um Nikolsburg und zwischen Arns und Neu-Bütsch, am 9. Oktober ab 10 Uhr das Gebiet um Znaim und Mährisch-Kromau, am 10. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet westlich Neuhaus und den Brückenkopf südlich Pörsdorf.
2. An der Grenze des Gauces Oberdonau und im Böhmer Wald: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Steinbach-Böhmisches-Krumau-Winterberg-Waldmünchen, die genannten Orte eingeschlossen.
3. An der nordostbayerischen und sächsischen Grenze: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Reichenberg und Gablons, am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet bis zur Linie Bischofteinitz-Wacherau-ostwärts Luditz-Podersam-Saag-Brüx-Aussig-Kulda-Böhmisch-Leipa-Wartenberg, am 10. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südwestlich Pilsen und das Gebiet bis zur Linie südlich Jechitz-Postelberg-Weitmeritz-Libsch-Böhmisch-Riech.
4. An der sächsischen Grenze: am 8. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet um Hohenelbe und Trautenau, das Brauner Land, das Gebiet um Mährisch-Schönberg, südlich Freudenthal und Troppau einschließlich des Quittschiner Ländchens, am 9. Oktober ab 12 Uhr das Gebiet südlich und ostwärts von Trautenau, um Schildberg, um Mährisch-Neustadt, Bärn und südlich Troppau, am 10. Oktober ab 10 Uhr bzw. 12 Uhr das Gebiet des Adlergebirges, um Zwittau, Mährisch-Träbau, Bodenstadt und Neu-Tischeln.

Zeitspruch für 8. Oktober 1938

Das Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.
Dr. Goebbels.

Reinliche Scheidung

Durch die schnelle Arbeit der Internationalen Kommission, die die Orte für den Einmarsch der deutschen Truppen zwischen dem 7. und 10. Oktober festgelegt hat, werden am kommenden Dienstag rund 3 Millionen Sudetenbewohner in das Reich heimgeführt sein. Diese Festlegung der vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete erfolgte etwa zu der gleichen Zeit, als Beneš von seinem Posten zurücktrat. Man hat sich verschiedentlich darüber gewundert, warum dieser Entschluß Beneš nicht an dem Tage erfolgte, als die Münchener Vereinbarung geschlossen worden war. Wenn Herr Beneš sein Börgern damit begründete, daß er erst noch eine „letzte Regierung“ bilden wolle, so kann man daran nur schwerlich glauben. Es ist vielmehr wieder einmal der krankhafte Optimismus Prags gewesen, daß selbst nach München die internationale Kommission eine Entscheidung herbeiführen könnte, nach der ein gewisses sudetenweiches Gebiet noch den deutschen Truppen vorenthalten würde. Die Arbeit der Kommission hat diesen krankhaften Optimismus gründlich widerlegt. Es ist nun zu einer reinlichen Scheidung der Grenze gekommen.

Wenn irgendwo Zweifel aufgetreten sind, daß die wirtschaftlich starken Gebiete von Zaag, Dux, Brüx und Tepitz rein deutsche Sprachgebiete seien, so ist diese Tatsache deutscherseits mit Nachdruck unterstrichen worden. Man weiß, daß verschiedene Ortschaften, die schon der Bezeichnung unterliegen, von den Tschechen nicht pünktlich geräumt worden sind und daß in den noch nicht besetzten Gebieten die Tschechen letzte Proben ihrer Herabwürdigung und ihrer Vandalengestalten liefern. Wenn tschechischerseits der Einwand erhoben wird, daß der Abtransport der Soldaten mangels vorhandener Beförderungsmittel nicht rechtzeitig erfolgen könne, wenn mancherorts die Truppen von den abrückenden Wehrkräften verhaftet sind, so können wir trotzdem keine Entschuldigung gelten lassen. Durch die sinnlose Verhinderung durch die Vernichtung zahlloser Eisenbahnstrecken haben sich die Tschechen den Rückzug selbst erschwert. Aber auch dies wird nur noch ein Zustand von Tagen oder Stunden sein, denn die vorläufige Grenze im Sudetenland ist festgelegt, und bis zu dieser Grenze wird mit allen Mitteln von dem sudetenweichen Gebiet Besitz ergriffen werden. Nun ist für Prag die einstige Möglichkeit gegeben, die Folgen aus dem Beschluß der Kommission zu ziehen. Jeder Sudetenbewohner, mit Ausnahme derjenigen, die in den Enklaven wohnen, hat nun die Gewißheit, daß er zum Beginn der nächsten Woche von dem Druck des Terrors und der Willkür befreit ist. Es ist Sache der neuen Prager Regierung, aus dem damit vollzogenen Wechsel der politischen Auffassung die Konsequenzen zu ziehen. Beneš hatte vor, die Tschechei zur Plattform des Bolschewismus gegen das nationalsozialistische Deutschland zu machen. Jetzt stehen in den sudetenweichen Gebieten die Einheiten der deutschen Wehrmacht, auf das herzlichste bewillkommen von den hier wohnenden deutschen Menschen und beide sind sie der sicherste Block gegen etwaige bolschewistische Gesähr. Die sich der neue Weltstaat der Tschechei sein innen- und außenpolitisches Leben gestalten will, ist zwar keine Sache. Er hat aber jetzt die Notwendigkeit, neu aufzubauen und sein kulturelles Eigenes, von dem Herr Beneš und Herr Dobša so oft sprachen, unter Beweis zu stellen.

General Turon, der einstweilen mit der Führung der Geschäfte des Staatspräsidenten betraut ist, hat ebenfalls diese Ansicht geäußert. Dazu gehört aber Ruhe und Besonnenheit. Wenn Prag diese beiden Attribute der politischen Neugestaltung an seinen Grenzen haben will, so ist es verpflichtet, auch einen Wandel in der politischen Gesinnung und in den politischen Methoden einzutreten zu lassen. So kann die reinliche Scheidung am besten von immerwährender Dauer sein.

Sudetenbauern standen in der vordersten Reihe

Zwanzigjährige Verelendung wird nun aufgemacht

Stellungnahme des Reichslandvolkes

Berlin. Die parteiamtliche R.L.-Landpost, das Hauptblatt des Reichslandvolkes, erörtert Probleme des Agrarbaus in Sudetendeutschland. Reichshauptamtsleiter Dr. Reichle betont, die sudetenweiche Bauernschaft habe in den vordersten Reihen des Kampfes um ihr deutsches Recht gestanden. Wenn die sudetenweichen Bauernführer nun demnachst an den praktischen Wiederaufbau der verelendeten Landwirtschaft der Sudetenländer herantreten, so erwarten sie trotz aller organisatorischen Vorbereitungen eine unendlich schwere Aufgabe. Denn einmal seien die natürlichen Grundlagen dieser Landwirtschaft, mit Ausnahme einiger begünstigter Landstriche im Zaager Gebiet und in Südmähren, keine guten und andererseits seien in der zwanzigjährigen Verelendung unter dem tschechischen Terror naturgemäß die Betriebe völlig heruntergekommen. Denn die Verelendung der in deutschem Besitz befindlichen Betriebe sei ja geradezu die Voraussetzung dafür gewesen, daß die Tschechen den Grund und Boden in die Hand bekommen konnten. Zur Hilfe strebe jedoch nun auch das deutsche Bauerntum und der Nährstand bereit. — Bei einer Schilderung der Ausbeutung der Sudetenbauern durch die Tschechen wird darauf hingewiesen, daß die Verschuldung z. B. der böhmischen Landwirtschaft mit den sudetenweichen Betrieben den hohen Stand von 47 v. H. der gesamten Agrarverschuldung des tschechischen Staates erreichte, während Böhmen Anteil am landwirtschaftlichen Boden nur 39 v. H. ausmacht.

Deutsch-tschecho-slowakische Verhandlungen über Fragen des Eisenbahnverkehrs

Bereitschaft über den Transport von Rückwanderern unterzeichnet

Berlin. Im Anschluß an die Verhandlungen der internationalen Kommission zur Durchführung der Münchener Vereinbarungen der Großmächte vom 23. 9. 38 über die Wiedereingliederung des Sudetenlandes mit Deutschland sind das Reichsverkehrsministerium und das tschecho-slowakische Eisenbahnministerium in Verhandlungen über Fragen des Eisenbahnverkehrs eingetreten. Am 8. Oktober 1938 ist bereits eine Vereinbarung unterzeichnet worden, die das Verfahren bei der Rückführung von Rückwanderern aus dem tschechischen Gebiet nach dem von der deutschen Wehrmacht besetzten Sudetenland und in umgekehrter Richtung regelt. Die Verhandlungen der Eisenbahnverwaltungen dauern fort, um die Wiedereingliederung des gegenseitigen Eisenbahnverkehrs und seine reibungslose Abwicklung vorzubereiten.

Der Reichswirtschaftsminister in der türkischen Hauptstadt eingetroffen

Ankara. Reichswirtschaftsminister Funk traf heute Donnerstag morgen in der türkischen Hauptstadt Ankara ein. Auf dem Bahnhof wurde er von dem türkischen Wirtschaftsminister Kefebit und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Gezählter Empfang
Reichswirtschaftsminister Funk wurde in der türkischen Hauptstadt herzlich empfangen. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie Infanterie Aufstellung genommen, dessen Musikkorps die Nationalhymnen der beiden Länder

Ueberwältigender Abstimmungsieg der Regierung Chamberlain

London. Bei der Abstimmung über das von der Regierung gefällte Vertrauensvotum sprach das Unterhaus der Chamberlain-Regierung mit 388 gegen 144 Stimmen sein Vertrauen aus.

Chamberlain fertigt Churchill ab

Unterhausberatung bis 1. November beschlossen

London. Im Unterhaus kam es bei der Aussprache über die Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum 1. November zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und der Opposition. Die Vorsitzenden der Opposition, Attlee und Sinclair, forderten die Regierung auf, ihren Antrag auf Vertagung des Hauses bis zum 1. November zurückzuziehen. Die gegenwärtige internationale Lage sei derzeit gelassen, daß die Regierung die Verpflichtung habe, dem Hause jeden Tag zur Verfügung zu stehen. Das gesamte Volk forderte, so erklärten beide, daß in so kritischen Zeiten das Parlament als das souveräne Organ des Staates tags.

Als Winston Churchill den Antrag unterstützte, erlaubten von den Regierungsbänken minutenlange härmliche Proteste. Es war offensichtlich, daß Churchill in seiner Partei alleinstand und die Regierungspartei das Vorgehen Churchills offen mißbilligte. Die Sitzung nahm weiter einen härmlichen Verlauf, als Churchill dem Ministerpräsidenten persönliche Vorwürfe machte und behauptete, die Regierung wüßte die Vertagung des Parlamentes, um ohne Befragen des Hauses ihre außenpolitischen Pläne verfolgen zu können und um persönlich Zeit zur Erholung zu gewinnen.

Chamberlain lehnte in höflicher Form, jedoch aufschreiend im Ton diese persönliche Verhöhnung ab und erklärte, die Regierung werde nach wie vor ihre Pflicht erfüllen. Er selbst erhebe keinerlei Anspruch auf Urlaub und werde weiter die Verantwortung tragen.

Die Abstimmung über den Antrag der Regierung, das Unterhaus bis 1. November zu vertagen, wurde sodann mit 313 gegen 150 Stimmen angenommen.

Chamberlain im Unterhaus

London. Nach der Abstimmung über die Vertagung des Unterhauses fand noch eine kurze Aussprache über den Vertrauensantrag für die Regierung statt.

Danach nahm Premierminister Chamberlain das Wort. Im Verlaufe seiner Rede erklärte er, daß es keine Neuwahlen geben würde, weil er kein Kapital aus dem Gefühl des Landes zu schlagen wünsche. Eine Neuwahl

würde nur die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten vergrößern. Er habe nicht die Absicht, so erklärte er weiter, sich auf Polemik einzulassen. Wenn ein Mann in sein Alter komme und seine Stellung innehat, so empfände er, daß ihm Kritik, ja auch Beschimpfungen wenig ausmachten. Nur sein Gewissen sähe bei ihm. Wenn er nunmehr auf jene Ereignisse zurückblinke, sei er überzeugt, daß er durch sein Tun den Krieg vermieden habe. Er verlange keinerlei Anerkennung für sein Tun, da er nur getan habe, was jeder in seiner Lage — dessen sei er sicher — für das richtige zu tun gehalten haben würde. (Beifall.) Ein Krieg sei heute etwas seiner ganzen Art nach anderes als früher, da heute im Falle eines Kriegesbeginnes noch vor dem Berufsdienste die Zivilbevölkerung den Krieg zu spüren bekomme. Als er nach Beratschungen eing. seien über 2000 Briefe und Telegramme in Downingstreet Nr. 10 eingegangen. Eine genügende Anzahl dieser Briefe habe er gelesen. Die Schreiber dieser Briefe seien nicht der Ansicht gewesen, daß die tschechische Frage für England so lebenswichtig gewesen sei, daß man für sie kämpfen sollte. Chamberlain stellte dann Betrachtungen über die damalige Lage an, wobei er weitere Vorwürfe der Opposition zurückwies.

Alles, was Großbritannien getan habe, bestehe darin, daß es die Tschecho-Slowakei vor der Vernichtung bewahrt und ihr damit die Ehre gegeben habe, ein neues Leben als ein neuer Staat zu beginnen. Obwohl das den Verlust an Gebiet und Befestigungen in sich schalte, könne sie vielleicht in Zukunft eine nationale Existenz führen in einer Neutralität und Sicherheit, die er mit der der Schweiz von heute vergleichen möchte.

Chamberlain wandte sich dann gegen das Verlangen der Opposition, eine Weltkonferenz abzuhalten, da eine solche Konferenz nur Sinn haben könne, wenn bereits vorher eine Klärung der Standpunkte erfolgt sei. Weiter betonte er, daß es mit seinen Ansichten unvereinbar sei, wenn das gegenwärtige Rüstungsprogramm der Regierung vermehrt und beschleunigt würde.

Nach seinem Dank an die Bevölkerung des Landes für ihre Haltung wies der Ministerpräsident zum Schluß auf die enge Zusammenarbeit mit Frankreich hin. Beide Regierungen verfolgten das gleiche Ziel. Sie wollten die Zusammenarbeit aller Völker erreichen, wobei sie die „Völkervereinigungen“ nicht ausschließen, um einen dauernden Frieden zu schaffen. Als Chamberlain geendet hatte, spendete ihm das gesamte Unterhaus minutenlangen Beifall. Es folgten hierauf die bereits gemeldeten Abstimmungen.

Eine slowakische Regierung in Preßburg gebildet

Der Abg. Tiso Ministerpräsident

Für friedliche Lösung aller Probleme im Rahmen des Münchener Abkommens

Preßburg. Am Donnerstag wurde die erste slowakische Regierung mit Abg. Tiso als Ministerpräsidenten an der Spitze ins Leben gerufen.

Die slowakische Regierung hat ein Manifest erlassen, das sich gegen den jüdischen Rassismus und für eine friedliche Lösung aller kritischen Probleme im Rahmen des Münchener Abkommens ausspricht. Das Manifest enthält auch einen Protest gegen die Verletzung der Grenzen der Slowakei ohne Einziehung eines bevollmächtigten Vertreter der slowakischen Nation. Ferner wird ein internationaler Schiedsgericht für die im Ausland wohnenden Minderheitsangehörigen und schnelle Demobilisierung des tschecho-slowakischen Heeres gefordert. Um 17 Uhr begann der feierliche Einzug der slowakischen Regierung in Preßburg.

Die slowakische autonomistische Volkspartei hat bekanntlich im Zuge der Nationalitätenverhandlungen der Prager Regierung ein Memorandum unterbreitet, in welchem die slowakischen Forderungen festgelegt sind. Nach dieser Denkschrift soll der Slowakei im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates volle Selbständigkeit zugestanden wie seinerzeit bei der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zur Begrüßung hatten sich der türkische Wirtschaftsmminister Schaik Kefebit, der Regierungspräsident von Ankara, der deutsche Postminister v. Keller, der italienische Postminister de Vecchio, die deutsche Kolonie und eine große Menschenmenge eingefunden, um ihrer Freude über den Besuch Ausdruck zu geben.

Fast alle türkischen Zeitungen veröffentlichten Bilder des deutschen Reichswirtschaftsministers und bringen seinen Werdegang zum Ausdruck.

Neue Schlacht in Palästina im Gange

Flugzeuge und Militär eingesetzt

Strasse verbarrikadiert und aufgerissen — Brücke in die Luft gesprengt — Kleinstkrieg verschärft fortgesetzt

Jerusalem. Der Kleinstkrieg, der seit langem in Palästina tobt und sich gelegentlich zu regelrechten Schlachten zwischen Militär und Freiheitskämpfern erhebt, nimmt trotz der erheblichen Verhärtung des Militärs seinen Fortgang. Die Methoden des Kampfes ähneln sich in immer erneuten blutigen Aufschlägen, die im geheimen vorbereitet sind. Die Täter verschwinden meist ebenso schnell, wie sie gekommen sind.

Am Donnerstag fand eine Polizeipatrouille die Straße zwischen Akko und der Grenzstation Nakura aufgerissen und verbarrikadiert vor. Zur Seite der Straße sah man drei Patrouillen, die in hellen Flammen standen. Man stellte fest, daß zwei der jüdischen Fahrer getötet und einer verletzt waren. Ein Dritter wird vermisst.

Es kam weiter erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Freiheitskämpfern, wobei zwei der Kämpfer getötet wurden. Später setzte sich der Kampf fort. Militär und Flugzeuge griffen ein. Die Schlacht ist immer noch im Gange, sodas sich die Gesamtzahl der Opfer noch nicht feststellen läßt.

In Nablus wurde auf einen Militärwagen eine Bombe geworfen. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Weiter wurde die Polizeistation in Nablus beschossen.

Die Datschun in Dabi Sarrar im Jerusalemer Bezirk wurde durch Brandstiftung schwer beschädigt. Die Verladerrampe, die Schienen und eine Brücke wurden durch Explosion zerstört. In Jassa wurde ein arabischer Polizist erschossen, in Haifa ein zweiter arabischer Polizist durch Schüsse schwer verletzt.

Rückzug von Prag nach Moskau

Die Komintern räumt ihre Archive

Von den Vorgängen in der Tschecho-Slowakei

fast benutzbar

Warschau. Die Leitung der Komintern, die durch die letzten Veränderungen in der Tschecho-Slowakei fast benutzbar worden ist, hat, wie „Czech Voranng“ meldet, Anweisung gegeben, daß in Prag vorhandene Dokumente und Unterlagen der sogenannten mitteleuropäischen Büro der Komintern unverzüglich nach Moskau gebracht werden. Ein Teil der Archive soll bereits im Flugzeug abtransportiert

worden sein. Die es heißt, daß der Volkswirtschaftsausschuß der Komintern seinen Agenten in der Tschecho-Slowakei Anweisung gegeben, sofort alles zu veranlassen, damit die kommunistische Partei in der Tschecho-Slowakei billiger arbeiten kann. Dementsprechend wird jetzt ein besonderer Parteiapparat aufgebaut.

Der erste slowakische Ministerpräsident Tiso gehört dem tschechischen Stande an und war seit Jahren stellvertretender Vorsitzender der slowakischen Volkspartei, während noch Peter Hlinka den Vorsitz führte. Er ist Gründungsmitglied der slowakischen Volkspartei, ferner Mitglied des Prager Abgeordnetenhauses. Im Lande galt er als ein Mann des regierungsfreundlichen Flügels der slowakischen Volkspartei. Er wurde mit der Führung der Geschäfte betraut, als Peter Hlinka vor wenigen Wochen die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

Die slowakische autonomistische Volkspartei hat bekanntlich im Zuge der Nationalitätenverhandlungen der Prager Regierung ein Memorandum unterbreitet, in welchem die slowakischen Forderungen festgelegt sind. Nach dieser Denkschrift soll der Slowakei im Rahmen des tschecho-slowakischen Staates volle Selbständigkeit zugestanden wie seinerzeit bei der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Schredensstage im ungarischen Siedlungsgebiet

Budapest. In der an der tschecho-slowakischen Grenze gelegenen Grenzstadt Satoraljauihely sind am Donnerstag in den frühen Morgenstunden 50 Flüchtlinge aus der Tschecho-Slowakei eingetroffen. Sie sind auf ihrer Flucht schwer verfolgt und belästigt worden, so daß zwei Personen schwer verletzt und tot waren. Nach Angaben der Flüchtlinge sind in den Gemeinden Kralovech und Verbenst sowie in den umliegenden Dörfern nunmehr auch die jüdischen angesiedelten tschechischen Regionen nach dem Landeinnahme gefährdet. Vor ihrem Abzug haben sie diese Ortschaften vollkommen ausgeplündert. U. a. haben sie auch den geräumten Gemeinden das ganze Getreide mitgeschleppt.

Nach dem Abzug des Militärs haben sich in den geräumten Ortschaften bewaffnete kommunistische Banden breitgemacht, denen die wehrlose Bevölkerung ausgeliefert ist. In der Gemeinde Derös hat eine freiwillige jüdische Terrorkompanie den Grenzdienst übernommen. In der Gemeinde Nagytivany ist an Stelle des tschechischen Militärs ein kommunistisches Bataillon eingezückt, an dessen Spitze jüdische Terroristen stehen. Hier kam es zwischen den Kommunisten und den ungarischen Kleinlandwirten zu blutigen Zusammenstößen. Die bewaffneten Banden bedrohen überall jeden, der sich der Plünderung widersetzt oder ungarische Nieder sagt, mit dem Tode.

Dieses Auftreten hat mehrfach zu schweren Zusammenstößen mit der zur Verewissung erditterten Bevölkerung geführt. In den Gemeinden Nagyerös und Derös hat die Bevölkerung die Kasernen der tschechischen Zollwache in Brand gesetzt, und in der Gemeinde Verbenst wurde die Kaserne in die Luft gesprengt. Nähere Einzelheiten über die Zusammenstöße fehlen noch.

140 Tote innerhalb 24 Stunden

Eine blutige Bilanz des Kleinstkrieges in Palästina

Jerusalem. Die schweren Zusammenstöße, zu denen es im Laufe des Donnerstags und der vorausgegangenen Nacht in Palästina gekommen ist, haben, zusammen mit den gewöhnlichen Bluttaten insgesamt rund 140 Tote gefordert.

Die Kämpfe in der Gegend von Akko sind äußerst blutig verlaufen. Nach dem ersten Zusammenstoß hatten sich die Freiheitskämpfer zurückgezogen. Dann aber eilten ihnen die Einwohner des Ortes Tarshiba zu Hilfe. Zu gleicher Zeit hatte die Polizei Unterstützung durch britische Truppenabteilungen erhalten. Das Gefecht lehte wieder auf und es wurde mit höherer Erbitterung gekämpft. Mindestens 60 Tote bedeckten die Wahrheit.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Morgen abend dort Vorklub Cottbus gegen DBC. Riesa

Am morgigen Sonnabend haben in Riesa die Dager wieder einmal das Wort. Als Gegner tritt der Cottbuser Staffell, die als die beste der Kaufmännischen Vereine gelten kann, in Riesa durch die Reihe. Die Aufgabe, die den Einheimischen gestellt wird, ist bestimmt keine leichte. Es wird aber erwartet, daß der DBC. Riesa auch diesmal die Ehre unserer Sportstadt trotz einiger sehr junger Leute, mit noch an und für sich wenigen Kämpfern, gut vertreten wird.

Der Cottbuser Rekordliste nach, wird es wieder äußerst hart und verblühende Kämpfe geben. Das Programm wird wie folgt abgewickelt werden:

Im Jugend-Bantamgewicht kämpfen Jrens-Cottbus — Zent-Riesa; Winkler-Cottbus — Weber-Riesa. Im Jugend-Federgewicht kämpfen Beller-Cottbus — Wöhner-Riesa. Die Sentorenkämpfe lauten: Bantamgewicht: Hehle-Cottbus — Salomo-Riesa; Leichtgewicht: Ehrder-Cottbus — Eyllmann-Riesa; Weltgewicht: Krause-Cottbus —

Stübner-Riesa; Weltgewicht: Wehrhoh-Cottbus — Rösler-Riesa; Halbschwergewicht: Wegener-Cottbus — Hau-Riesa. Für Blaublitz und Rünge, beide Riesa, werden Gegner von Dresden verpflichtet, da Cottbus keine Leute für diese beiden stellen kann. Also ist ein Box-Programm zusammengestellt, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte.

Heute Freitag geht es in Pirna um den Kreisbesen im Bantamgewicht. Salomo gegen Hofmeister-Dresdner Sportklub, Blaublitz, den man nochmals teilnehmen läßt, da es in Dresden an Konkurrenz fehlte, kämpft gegen Jorenba-Deidena. Die beiden Sieger kämpfen zum Schluß nochmals um den endgültigen Kreisbesen. Sollten beide Riesaer siegen, so haben sie in Pirna die Handfläche zu kreuzen, und am Sonnabend wird man dann, wer der endgültige Kreisbesen ist.

Dresdner SC. Sachsens letzter Pokalvertreter

Am kommenden Sonntag bestreiten die letzten 18 Mannschaften die 3. Schlussrunde der Spiele um den Schumann-Pokal. Unter den Mannschaften befindet sich als einzige sächsische der Dresdner SC., der es in der Hauptstadt der Bewegung mit der Elf von München 1880 aufnehmen muß. Ein Sieg der Dresdner ist nach den augenblicklichen Umständen recht zweifelhaft. Wenigstens sind die letzten Leistungen des DSC. nicht dazu angetan, große Hoffnungen zu haben. Die Dresdner treffen auf einen Gegner, der in den vorausgegangenen Schlussrunden so gute Mannschaften wie Eintracht Frankfurt und Freiburger FC. besiegte. Zur gleichen Zeit wartete der DSC. mit einem 13:0 gegen Preußen Gießen bzw. einem 10:1 gegen Beuthen 09 auf. Seit diesen Ergebnissen sind vier Wochen vergangen, in denen die Dresdner zweimal auf Hellmut Schön verzichten mußten, ohne ihn ein Punktspiel verloren, aber auch am letzten Sonntag mit Schön nicht gewinnen konnten. Auch in München müssen die Dresdner wieder Ersatz für fünf Stammspieler einstellen. Hofmann und Winkler sind verletzt; König, Kiderich und Brochta als Wehrmachtangehörige nicht abkömmlich. Am Sonntag will es der DSC. in München mit folgender Mannschaft versuchen: Krell, Kreis, Hempel, Böhme, Dzur, Basse, Schöffler, Schön, Schöber, Pohl, Went.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Waffen nur an die Angewiesenen
des Reichsflaggen

DFL. Reichsbahn. Sonntag, 15 Uhr, Hindenburgkampfbahn, gegen Wülknitz 1.
TSV. Gohlis. Sonntag, 15 Uhr, gegen Reichsbahn Riesa.

Drei Freundschaftsspiele in der Fußball-Gauliga

In Sachsens Fußball-Gauliga waren ursprünglich für den 9. Oktober keine Punktspiele angelegt worden, weil an diesem Tage die Vorrunde des Reichsbund-Pokalwettbewerbs stattfinden sollte. Da nun die Spiele um den Reichsbundpokal verschoben wurden, hat der Gau den kommenden Sonntag doch Spielzeit gelassen, da die Spielerausfälle bei allen Mannschaften zur Zeit sehr groß sind und den Vereinen Gelegenheit gegeben werden soll, die Lücken in Ruhe aufzufüllen.

Zwischen finden im Gau am Sonntag drei Freundschaftsspiele statt. Zwei von ihnen kommen in Leipzig zur Durchführung, wo sich zwei bekannte Mannschaften der Reichshauptstadt einfinden. Tura Leipzig verpflichtet sich die Elf des Berliner SC. 92 und wird gegen die Meisterelf ebenso viel Mühe haben, wie der VfB. Leipzig gegen die Elf von Minerva 03 Berlin. Der SC. Blau stellt sich seinen Anhängern dabei ebenfalls vor und hat sich die Elf von TuS Wuis Dresden eingeladen, die nach ihrem Sieg über den Sachsenmeister FC. Dornitz pflichtig wieder mehr in den Vordergrund getreten ist.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Während die Fußball-Gauliga am Sonntag ausfällt, werden in den sächsischen Bezirksklassen am Sonntag die Fußball-Punktspiele fortgesetzt.

Im Bezirk Leipzig tritt von den Mannschaften, die noch keine Verlustpunkte zu verzeichnen haben, TuS Leipzig bei Spiel. Leipzig an, während Wacker Leipzig bei Eintracht Leipzig zu Gast ist. In Leipzig selbst spielen noch Viktoria und Sportfreunde Leipzig. Der SC. 99 Leipzig stellt sich den Partisanen Sportfreunden. Die Sportfreunde treffen mit dem VfB. Jena zusammen.

Im Bezirk Plauen-Jawitz erwartet der führende VfB. Jena die Elf von Sturm Weierfeld. FC. 02 Jena reist zum VfB. Glauchau. Der SC. Jawitz trifft in Plauen mit dem TuS. Plauen zusammen. Der 1. Bogit. FC. Plauen empfängt den VfB. Rodewisch. Schließlich stehen sich noch FC. Eißenberg und 1. SC. Reichenbach gegenüber.

Im Bezirk Chemnitz stehen am Sonntag eine Reihe spannender Punktspiele bevor. Von den augenblicklich an der Spitze stehenden Mannschaften erwartet der VfB. Chemnitz den VfB. Chemnitz, während der VfB. Chemnitz bei Tanne Thalheim und der Chemnitzer SC. beim VfB. Witzsch zu Gast sein werden. Wittweida 99 tritt gegen die Sportfreunde Hartau an. Der SC. Limbach erhält den Besuch des SC. Grün. Preußen Chemnitz spielt dabei gegen Germania Wittweida.

Im Bezirk Dresden-Bautzen stehen sich in Dresden Dresdenia und die Freiburger Sportfreunde sowie der VfB. 03 Dresden und der VfB. Reichsbahn Dresden gegenüber. Der SC. 04 Freital muß gegen den Riesaer SC. antreten. Der Radeburger SC. hat den FC. Sachsen Dresden als Gegner. Südwest Dresden muß zum SC. Deidena.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Die 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse ist am Sonntag so beschäftigt. Es werden mit Beginn um 15 Uhr folgende Punktspiele ausgetragen:

2. Abteilung:
SC. Adersau — Siemens Ederwitz
TSV. Brodowitz — SpVgg. Coswig
TSV. Lichtensee — VfB. Glauchau
VfB. Reichsbahn Reiden — TSV. Jahn Cossebaude

Großkampf in Lichtensee

Mit großer Spannung erwartet man in Lichtensee wie in Glauchau das Zusammentreffen zu einem Wehrschichtspiel der Mannschaften Lichtensee 1. — Glauchau 1.

Die 1. Glauchauer Mannschaft hat bisher ausgezeichnete Resultate erzielt, nicht nur in Wehrschichtspielen, sondern auch in den beiden bereits ausgetragenen Wehrschichtspielen. Von vier erreichbaren Punkten holten sie drei Punkte für sich. Auch nach Lichtensee werden die Glauchauer kommen, um unbedingt zu siegen. Eine große Anzahl Glauchauer Anhänger werden die Mannschaft begleiten. Für Lichtensee sollte dies ein Ansporn sein, recht zahlreich am Sonntag nach dem Sportplatz zu pilgern. Der Lichtenseeer Mannschaft sei aber gesagt, daß am Sonntag nur mit bestem Erfolg gewonnen werden kann. Der Vorteil des eigenen Platzes muß ausgenutzt werden. Um 15 Uhr. — Vor dem Spielen Lichtensee 2. — Glauchau 2. und Lichtensee Jugend — Glauchau Jugend. D. S.

Fußball im VfL. Reichsbahn Riesa

Am Sonntag ist Fortsetzung der Punktspiele. Die 1. Mannschaft erwartet auf eigenem Platz Wülknitz 1. Ohne weiteres wird dabei für die Reichsbahner ein Sieg herausbringen, wenn auch die Gäste keinesfalls unterschätzt sein wollen. Allerdings kommt es für die Reichsbahner auch darauf an, eine entscheidende Torquote zu erzielen, damit dann bei der Endabrechnung der Wehrschichtspiele auch in dieser Beziehung die Riesaer günstig dastehen. Wenn auch die Mannschaft zur Zeit nicht in bester Besetzung spielen kann, ist der Gedanke der Wehrschicht ihrer Abteilung auch diesmal keineswegs aufgegeben. Um 15 Uhr des Tages ist 15 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn. Auswärts spielt die 2. Mannschaft und zwar in Gohlis gegen Gohlis 3. Das Spiel beginnt infolge der besseren Zugverbindung bereits 10 Uhr.

Ungarn stellt keine Spieler ab

Die in Budapest bekannt wurde, hat der ungarische Fußballverband der FIFA mitgeteilt, daß er zu dem Auswahlspiel Kontinent — England keine Spieler abstellen könne, weil die betreffenden Vereine eine Entschädigung verlangen. Ungarn sollte unter Umständen die Innenminister Dr. Szarosi und Jengeller sowie den Außenminister Lazar für die Kontinent-Elf zur Verfügung stellen. Da Lazar auch ausfällt, besteht berechtigter Zweifel, daß Rizinger (Schweinfurt) nun als linker Flügel in Betracht gezogen wird und die Halbreihe sich dann aus Kupfer, Andreoli, Rizinger zusammensetzen würde. Der Bericht auf Dr. Szarosi wird nicht leicht fallen, da auch der erkrankte italienische Halbreihe Meazza nicht zur Verfügung stehen soll.

Die Fußballmeister von Deutschland, England und Italien wurden eingeladen, zusammen mit dem Titelträger von Frankreich in Paris ein Vierländerturnier um den Friedenspokal zu bestreiten.

Handball im TSV. Gohlis

Gohlis 1. — Reichsbahn Riesa 1. (Punktspiel)
Zweimal warizten die Gohliser schon vergebens auf ihren Mitspielergegnern. Hoffen wir nun, daß der dritte Gegner antritt. Da die Reichsbahner bis jetzt noch keine Punkte buchen konnten, werden sie in Gohlis alles daran setzen, um das Spiel zu gewinnen. Zeigen aber die Gohliser dieselben Leistungen wie am Sonntag in Weidau, dürfte es den Reichsbahnern auch in Gohlis sehr schwer fallen. Anwurf 15 Uhr. — Vorher spielt die Jugend gegen Riesaer SC.-Jugend. Anwurf 14 Uhr.

MTSV. Leipzig im Handballpokalwettbewerb der Wehrmacht

Der für Militärmannschaften veranstaltete Handball-Pokalwettbewerb der Wehrmacht ist bis zur Vorklustrunde gediehen, die am kommenden Sonntag ausgetragen wird. Unter den vier Mannschaften, die noch im Rennen sind, befindet sich auch die Meisterelf der MTSV. Leipzig. Die Leipziger müssen am Sonntag in Breslau gegen MSV. Borussia Carlstadt antreten. Das andere Treffen führt in Minden den MSV. Hindenburg Minden mit dem MSV. Weisenfels zusammen.

Schwerathletik

Nach Frankreich und Ägypten haben nun ihre namentlichen Meldungen zu den Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Wien abgegeben. Unter den acht Franzosen befindet sich der Olympiasieger von 1920 und 1924, Louis Hostin, unter den sechs Ägyptern der Olympiasieger Gadr el Ehouady, Inhaber der drei Weltrekorde im Mittelgewicht. Die Mannschaften bestehen aus: Frankreich: Marcel Baril und Josef Verdu im Federgewicht, René Duverger und René Kéman im Leichtgewicht, Régis Lepreux im Mittelgewicht, Louis Hostin und Fernand Ferrari im Halbschwergewicht und René Florent im Schwergewicht; Ägypten: Gadr el Ehouady und Mohammed Attia im Leichtgewicht, Gadr el Ehouady und Mohamed Awad el Zeini im Mittelgewicht sowie Ibrahim Wassef und Mohammed Ibrahim Saleh im Halbschwergewicht.

Italiens Ringmeister im griechisch-römischen Stil wurden in Padua ermittelt. Unter den neuen Meistern sind zahlreiche neue Kräfte: de Giorgio, Ceretti, Siglla, Cherubini, Poggi, Jilic, Valcassa.

Schwimmen

Ohne neue Rekorde lief der erste Tag des Frauen-Schwimmwettbewerb zwischen Dänemark und Holland in Kopenhagen ab, der mit einer Führung der Däninnen mit 17:16 Punkten endete. Die 100 Meter Rücken felen durch Jørgen von Heegelen mit 1:14,2 vor Ragnhild Øveger, Dve-Petersen und Kerkmecher an Holland. Die 400 Meter Kraul waren Ragnhild Øveger mit 6:08,7 vor Aie van Ween, Eva Arndt und Trude Walcorps nicht zu nehmen. Dorte Waalberg (Holland) entschädigte sich mit einem Sieg über 200 Meter Brust in 8:00,4 vor Inge Sörensen, Luffe Larsen und Dorte Oefsegaard für ihre Niederlage in London.

Das ist die Qualität, die Sie erwarten. An jedem Zigarettenstamm.

Durchschnittspreis des in Deutschland verarbeiteten Zigaretten-Tabaks

Durchschnittspreis der Landes-Zigarettenfabrik

Grund zum Nachdenken — Sie sehen selbst, wieviel mehr wir für guten Tabak ausgeben, als im Durchschnitt von der gesamten deutschen Zigarettenindustrie für die gleiche Menge ausgegeben wird. — Müssen Sie sich da nicht selbst sagen, daß wir mit Recht von der wirklich besonderen Qualität unserer Zigaretten reden können?

6 Stück 20 Pf. 12 Stück 40 Pf.

Uly Rey

beim 1. Anrechtskonzert der Dresdner Philharmonie.

Einen eindrucksvollen Auftakt erhielten die diesjährigen Anrechtskonzerte der Dresdner Philharmonie am 5. Oktober durch das Auftreten von Uly Rey. Diese Künstlerin, eine der bedeutendsten Konzertpianistinnen der Gegenwart, spielte das Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur von Franz Liszt, spielte es mit einer virtuellen Sicherheit, wie man dergleichen selten finden wird, einzig in ihrer Art, energisch, kraftgeladene und doch auch zu gleicher Zeit voll reißender Anmut, so daß die Romanistik, die darin eingefangen ist, sich sinnfällig auswirken konnte. Ganz besonders zum Herzen sprechend gestaltete Uly Rey den 2. Satz des Werkes, das Adagio mit der schlicht und langsam einleitenden Melodie, stürmischer, anhaltender Beifall veranlaßte die Künstlerin zu einer Zugabe: Variationen von Schubert. Am Ausgang des Abends fand die Ouvertüre zur Oper „Carpaccio“ von Carl Maria von Weber. Das Philharmonische Orchester mit Paul van Kempen an der Spitze brachte sie in gewohnter glanzvoller Weise zu Gehör. Wenn auch die Oper „Carpaccio“ nie auf unseren Bühnen so recht heimisch geworden ist, die Ouvertüre dazu ergötzt immer wieder und gehört zu den beliebtesten Programmpunkten der Philharmonischen Konzerte in aller Welt. Den Schluß des Abends bildete die Symphonie Nr. 1 c-moll für großes Orchester opus 68 von Johannes Brahms. Als Symphoniker (Brahms) schrieb immer Symphonie, nie Sinfonie ist Meister Brahms in seinem Kunstschaffen verhältnismäßig spät auf den Plan getreten. Seit über sechzig Jahre hat er bereits der Öffentlichkeit übergeben, ehe er sich an die Komposition von Symphonien heranzumachte. Die 1. Brahmsische Symphonie ist vierförmig. Das einleitende „Un poco sostenuto“ läßt bereits deutlich den Hauptfah in seinem Keime erkennen. Dann tragen die Streicher, pianissimo andeutend, ein neues Motiv herein, das für die weitere Entwicklung des Werkes von großer Bedeutung wird. Das lebensschafflich durchglühete Allegro leitet dann mit einem wilden Aufschwung in das erste Hauptthema über und gibt ein markantes Bild unruhigen Drängens. Eine Welt neuer, geläuteter und abgeklärter Stimmungen erschließt sich dem Hörer. Im dritten Satz macht sich ein hart reflektierter Zug bemerkbar, vielleicht noch überhöhter vom ersten Allegro. „Seine Heiterkeit ist“, nach einem Ausbruch des überaus energiegeladenen Hermann Kreutzmar, „eine gedämpfte wie in einer frühlichen Stunde, die als die erste auf eine Reihe trauriger Tage folgt.“ Schwermütig und patetisch beginnt schließlich der letzte Satz, um dann aber in die freudigen Weisen Beethovens „Reuenter“ überzugehen und im lauten Jubel auszuklingen. Für die vorzügliche Interpretation wurde der Dirigent Paul van Kempen und sein Klavierpartner freudig von den überaus zahlreich erschienenen Hörern bedankt.

Das nächste (2.) Anrechtskonzert der Dresdner Philharmonie findet nun Mittwoch, den 19. Oktober, 20.15 Uhr, im Gewerbehause zu Dresden statt. Leitung: Paul van Kempen. Solist Robert Casadesu (Paris). Programm: Beethoven: „Coriolan-Ouvertüre“; Brahms: „Klavierkonzert Es-Dur“; Schubert: „7. Sinfonie“. A. Dempel.

Meister des Taktstoffs

Die im Vorjahre veranstaltete auch in diesem Jahre die Dresdner Philharmonie wieder vier Konzerte, bei denen berühmte Meister des Taktstoffs in persona nach Dresden kommen und das Philharmonische Orchester dirigieren werden.

Bei dem ersten Konzert am 12. Oktober wird sich Max Fiedler, der am 31. Dezember 1859 in Sittau (Schlesien) geboren wurde, vorstellen. Im Jahre 1882 wurde er Lehrer und 1908 Direktor des Konservatoriums in Hamburg. Von 1908 bis 1912 dirigierte er die Sinfoniekonzerte in Boston, 1916 wurde er städtischer Musikdirektor in Gießen. Außer Kammermusik, Klavierstücken und Liedern, die er vertonte, schuf er auch eine Sinfonie und eine Sinfonielouvertüre. Unter seiner Leitung wird in Dresden am 12. Oktober von Johannes Brahms die „Mademische Festouvertüre“ und „Hahn-Variationen“ sowie von L. van Beethoven „die 8. Sinfonie (Crotta)“ zu Gehör kommen.

Der zweite Konzertabend der Meister des Taktstoffs, Mittwoch, 7. Dezember, gehört dem Rumänen Georgescu aus Bukarest. Das Programm seines Abends zählt auf: Rumänische Rhapsodie von George Enesco, 4. Sinfonie von Peter J. Tschaikowski und Tili Gulenpiegel von Richard Strauß.

Am dritten Abend, dem 1. Februar, tritt wieder ein deutscher Kapellmeister das Podium und zwar Carl Schuricht. Carl Schuricht ist von Geburt Danziger, er erlernte am 3. Juli 1880 das Violin bei der Welt. Seit 1912 wirkte er als städtischer Musikdirektor und seit 1922 als Generalmusikdirektor in Wiesbaden. Daneben war er verschiedentlich als Gastdirigent tätig. Von 1930 bis 1935 hat er auch die Konzerte des Sinfonieorchesters in Leipzig geleitet. Unter ihm soll das Dresdner Philharmonische Orchester die Sinfonie Es-Dur (von Richard Strauss) von Wolfgang Amadeus Mozart und die 8. Sinfonie von Anton Bruckner intonieren.

Das letzte Konzert am 26. Februar führt uns wieder einmal Wengelberg nach Dresden, den man im Vorjahre umjubelt und gefeiert hat. Wengelberg ist Holländer, geb. am 28. März 1871 in Utrecht. Seit 1895 dirigierte er das Concertgebouw-Orchester in Amsterdam, seit 1913 gleichzeitig auch das Philharmonische Orchester in London, und seit 1921 das National-Symphonie-Orchester in Neunort. Nebenher leitete er auch von 1907 bis 1920 die Frankfurter Museumskonzerte, ebenso die Konzerte des Gärtnervereins in Basel. Beifällig ist angemerkt, daß Paul van Kempen, der Dirigent des Dresdner Philharmonischen Orchesters, zu seinen Schülern gehört. Das von Wengelberg für Dresden zusammengestellte Programm ist sehr reichhaltig und vielversprechend. Es setzt auf: Gernardus romain von Hector Berlioz, Ciaconna gottica von Cornelis Dopfer, Romeo und Julia von Peter J. Tschaikowski und die 7. Sinfonie von L. van Beethoven.

Samtlich vorgenannte Konzerte werden im Dresdener Gewerbehause, Ostra-Allee, stattfinden und zwar an den genannten Tagen je 20.15 Uhr. Nähere Auskunft über die Konzerte erteilt Interessierten gern die Direktion der Dresdner Philharmonie, Ostra-Allee 13. A. Dempel.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonabend, 8. Oktober.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. Das Gauorchester Schlesien. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Der junge Blücher. Hörspiel von Georg Bodner. — 10.30: Frühlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Königsberg. — 12.15: Erfüllte Wünsche. (Industrie- und Kaufmanns-) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Beschwungte Wellen. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Kaufmanns-) — 17.50: Weiser Giesam verloren! Groteske nach Karl Twain. — 18.20: Die flüssige Sonate. Uly Rey spielt. — 19.00: Sport der Woche. Vorkau und Rückblick in Hörberichten. — 19.15: Wunte Kusle. — 20.10: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár. — 23.00: Weiser Tschakowitsch. Das Große Orchester des Reichsenders Berlin. (Aufnahme.) — 23.45 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Kaufmanns-) — 23.45 bis 24.00: Eine kleine Melodie. (Industrie- und Kaufmanns-)

Reichsender Leipzig

Sonabend, 8. Oktober

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Hans Kallies. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomm'! Das Danziger Landes-orchester. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Der junge Blücher. Hörspiel von Georg Bodner. — 11.35: Erste vor... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Musik zum Mittagkonzert. Das Unterhaltungsorchester und das kleine Orchester des Reichsenders Leipzig. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse, Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Kaufmanns-) und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. Weiterer Wochenschluß. — 15.20: Kinder, wir basteln mit Ute Christl Familie Knebel als Gastgeber. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Stuttgart: Wie es euch gefällt! Das lebende Schützenbuch des Reichsenders Stuttgart. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Tanz auf Schallplatten. (Industrie- und Kaufmanns-) — 19.00: Tänz der Schmarz und heitere Lieder aus Tiro. — 19.50: Umklau am Abend. — 20.10: Aus München: Der Herbst ist nun schon langsam da! Ein teils heiterer, teils befehlender Abend. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntag. Die Tanzkapelle des Reichsenders München.



Gute und schlechte Weinsahre

Ohne Zweifel bildete der Weindbau schon im Mittelalter eine wichtige Bodenkulturart. Die Grundbesitzer der Weingebiete bezogen den größten Teil ihrer Einkünfte aus dem Weindbau, und man versteht es deshalb, daß man damals ein großes Gewicht auf die Herstellung guter Weinernten legte. Das Ergebnis der Weinernten hat man als außerordentlich wichtig der Nachwelt überliefert. Bereits vom neunten Jahrhundert sind noch einige Aufzeichnungen vorhanden. Es waren Jahre, in denen infolge langer Regenperioden kein guter Wein wuchs. Ein schweres Jahr muß 1063 gewesen sein, denn es ertrugen alle Weinstöcke, nachdem einige Seuchsjahre vorausgegangen waren. 1166 brachte einen warmen Winter, denn im Januar blühten schon die Bäume und im Mai begann die Ernte, die einen großartigen Ertrag brachte. 1219 versetzte ein strenger Frost die Reben so vollständig, daß sie herausgerissen werden mußten, und auch 1275 war ein so saurer Wein zu verzehren, daß er nicht genießbar war. Eine kaum fahbare Menge wuchs 1332, und man konnte nicht genug Fässer aufstreuen, um ihn unterzubringen. Dort gefroren waren die Beeren in den Jahren 1346 und 1392. Mit Stößeln mußten die Trauben bearbeitet werden. Der Wein war sauer wie Holzäpfel und erhielt den Namen „Kastherr“. Ein Wein von besonderer Güte war der 1431er. 6 Jahre später war ein völliges Misserfolg, während das Jahr 1448 einen Sommer brachte, der die Bäume austrocknete, so daß der Wein von außerordentlicher Stärke war. Misserfolge waren 1485, 1492 und 1493, 1520 und 1529. Gar nicht unterbringen konnte man den Wein von 1532. Man ließ die alten Fässer einfach auslaufen oder machte Körbel mit dem Wein. Der Wein des Jahrestausends, wie man ihn nannte, war der 1540er. In diesem Jahr regnete es von März bis November nicht, so daß die meisten Flüsse ausgetrocknet waren. 1542 wurde überhaupt nicht gelesen, weil die Trauben nicht reiften. Im Dreißigjährigen Kriege gab es einige großartige Weinernten. Auf den 1630er wurde sogar eine Reballe gepreßt. Von 1631 meldet die Chronik, daß die Rebe bis Januar wegen des Schmeldeinfalles hinausgeschoben werden mußte. Aber da kein Frost das mitnahm, so erntete man einen Wein wie Öl. Auch die Jahre 1779 und 1783 brachten ausgezeichnete Erträge. Ein Jahrhundertwein war 1811 gemachtem. Die Wein-ahre unseres Jahrhunderts sind noch in guter Erinnerung. Besonderer Erwähnung verdienen davon 1911, 1917 und 1921. Das letzte übertragende Weinjahr war 1934. Nun darren wir des Neuen.

„Einen Augenblick, meine Herren, was wollen Sie eigentlich mit meiner Klischee machen, da Sie vermutlich doch keine Ahnung von der Landwirtschaft haben?“ „Gott, ja. Die Landwirtschaft kennen wir nicht. Aber sehen Sie, der liebe Gott läßt regnen, blühen und gedeihen, und schließlich ist das für uns auch eine Sache zum Vergnügen, die wir uns leisten können, wenn Sie nicht gerade einen hohen Preis verlangen.“ „Stehow, der mittlerweile an der Tür angelangt war, hielt es nicht mehr aus.“ „Ich glaube, meine verehrten Herren, daß wir die Unterhaltung abbrechen können.“ „Ja, warum denn? Sie haben ja noch nicht einmal einen Preis gehört. Ich habe noch keine Summe genannt.“ „Dürfte nicht nötig sein! Sehen Sie, wir wollen auch unser Vergnügen haben mit unserer Klischee und unserer Erfindung. Warum sollen wir nicht?“ „Mit weit ausholender Geste hatte Stechow die Tür geöffnet.“ „Da schien es den Herren aus Berlin zu dämmern. Sie griffen nach ihren Altemappen und schickten sich zum Gehen an.“ „Aber das ist doch durchaus unkaufmännisch!“ „Stimmt, meine Herren! Aber so sind wir nun einmal.“ „Nun mach' oder Schluß, Fritz!“ rief einer der Herren. „Du siehst ja, was los ist!“ „Ich glaube, daß diese Stoppschreiter uns hier gemissermaßen rauschmeißen wollen, meinst du nicht auch?“ „Flüsterte der eine dem anderen zu.“ „Fritz, du kapiertst aber auch alles, und zwar sehr rasch!“ „Der Wagenhändler flog zu, und die Herren saßen davon, während Billigkeit in hohem Bogen ausspuckte. Besuche wie dieser wiederholten sich im Laufe der nächsten Tage, so daß sie sich langsam unsichtbar machten, wenn wieder einmal eine Limousine auf den Hof gebracht kam.“ „Dann traf eines Tages ein Brief von der Bank ein, bei der die Summe von zwanzigtausend Mark lagerte. Sie schrieb sehr ruhig und sachlich, daß Interesse für die Erfindung des Barons Arneburg in den Kreisen ihrer

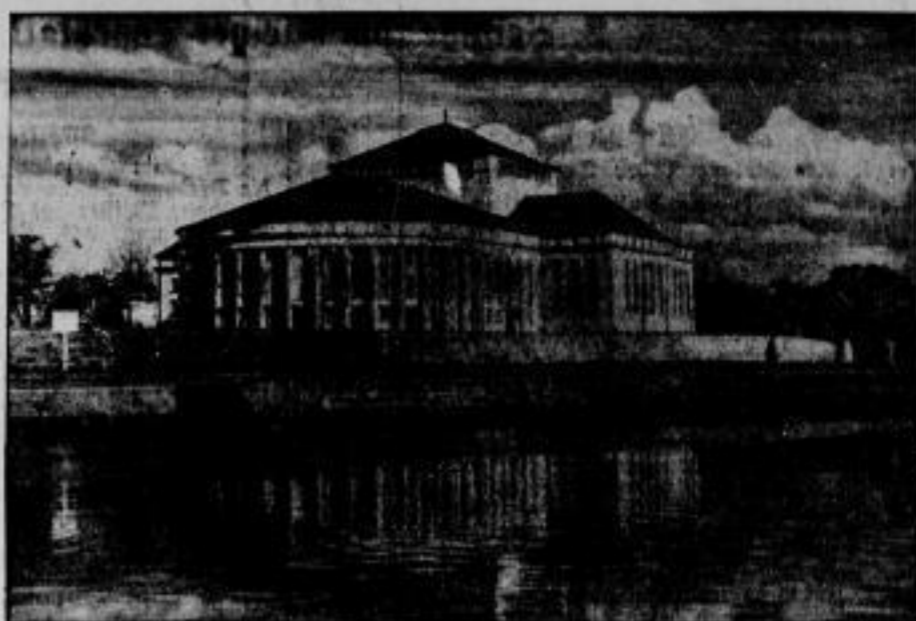
Geschäftsfreunde bestünde. Man möge überlegen, ob die Verwertung des Patentes in der Form einer G. m. b. H. oder in einer ähnlichen Form nicht möglich sei. Die Bank halte Verhandlungen in dieser Richtung für nicht aussichtslos. Die Bank konnte weiter mitteilen, daß gegebenenfalls ein ideal gelegener Flugplatz in Thüringen kostenlos zur Verfügung gestellt werden könnte, und daß ihr gerade Mitteldeutschland für die Anlage eines Werkes dieser Art besonders geeignet scheine, geeigneter jedenfalls als das Grenzgebiet. Man würde dabei auch auf die Spur des rätselhaften Spenders der zwanzigtausend Mark kommen.“ „Arneburg arbeitete mit Feuerfieber an seiner Erfindung, so daß Mahlzeiten und Nachtruhe zu kurz kamen. „Das geht so nicht weiter!“ meinte Mieke, und Jakob nickte dazu.“ „Ich weiß bloß nicht, wo meine schönen alten Angehörigen hingekommen sind, Jakob, die ich bei meiner Arbeit anziehe?“ „Die hab ich verschickt, Herr Baron. Da waren in den letzten Tagen einige arme Leute, die konnten einem wirklich leid tun.“ „Na ja, aber du legst mir immer die besten Anzüge heraus, Jakob, damit kann ich doch nicht arbeiten?“ „Da sah ihn der alte Diener treuherzig an und lachte, und Arneburg lachte mit.“ „Du alter Schlauberger, du glaubst, daß ich aufhöre mit meiner Arbeit, wenn ich einen so schönen Anzug anziehe, wie du sie mir herauslegst? Nein, alter Jakob, ich muß die Sache machen, muß! Daran ist nichts zu ändern. Aber, wenn du es nicht anders willst, dann her mit dem schönen Anzug. Laufe dann einmal wieder durch Feld und Wald.“ „So bekam Jakob Arneburg hin und wieder einmal „an die Luft“, wie er sagte.“ „Dann setzten sich die drei eines Tages an den runden Tisch und beschloßen, daß Arneburg und Billigkeit einmal nach Thüringen fahren und mit der Bank und deren Geschäftsfreunden reden sollten, während Stechow inzwischen das Gut verließ. Nach diesem Beschluß machte sich eine merkwürdige Unruhe bei beiden bemerkbar, die besonders Mieke auffiel.



„Ich hatte mir gedacht, daß das, was ich geschaffen habe, in erster Linie Deutschland zugute kommen müsse und daß —“ „Selbstverständlich auch Deutschland, Herr Baron, ganz selbstverständlich; denn Deutschland liegt ja auch in der Welt. Aber den rechten Erfolg können Sie nur haben, wenn Sie nach dem alten schönen Motto handeln: Mein Feld ist die Welt!“ Stechow war mittlerweile aufgestanden und näherte sich der Tür. „Ich hatte mir gedacht, daß dies gerade etwas für Deutschland wäre, nur für Deutschland, verstehen Sie, meine Herren!“ „Entschuldigen Sie, Sie waren vermutlich nur Soldat, Herr Baron, haben so einiges davon gehört. Sie sind also kein Kaufmann —. Sehen Sie, da fehlt es Ihnen an der Routine. In Ihrem Gänsehof können Sie doch unendlich eine Erfindung verwerten wollen, die von Weltbedeutung werden könnte! Und darum kommen wir zu Ihnen.“ „Sie haben recht: Ich war nur Soldat! Wir mußten ja auch so etwas haben, nicht wahr! Aber wir verstehen uns einfach nicht. Ich möchte darum vorschlagen, daß wir die Unterhaltung abbrechen.“ „Warum abbrechen? Wir sind ja noch kaum erst beim Geschäft angekommen. Wir zahlen Ihnen eine sehr anständige Summe, immer nach vorheriger Prüfung durch Sachverständige. Um Ihnen außerdem entgegenzukommen, wären wir auch bereit, Ihnen Ihre Klischee abzukaufeln.“



Eine Verke des Böhmer Waldes kehrt heim ins Reich zu den Städten, die laut Beschluss der Internationalen Kommission über die vier in München festgelegten Abschnitte hinaus von deutschen Truppen bis zum 10. Oktober besetzt werden, gehört auch das herrliche Städtchen Böhmisches-Krumau an der Moldau. — Blick auf Böhmisches-Krumau mit dem Schloß der Fürsten Schwarzenberg. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Vor der Einweihung des neuen Grenzlandtheaters in Saarbrücken

Das neue Grenzlandtheater in Saarbrücken, ein Geschenk des Führers an das Saarland, das am 9. Oktober im Rahmen der Saarstädtischen Gaukulturwoche mit einer Inauguration des „Liegenden Holländers“ seine feierliche Weihe erhalten wird. Der neue Bau ist ein Werk von Prof. Baumgarten-Berlin und erhebt sich in klarer, einfacher Architektur am Ufer der Saar. (Eberl-Wagenborg — M.)

Sudetenland — Ein neues Aufgabengebiet des Winterhilfswerkes

Mit der Heimkehr des Sudetenlandes ins Deutsche Reich sind auch dem Winterhilfswerk neue Aufgaben entstanden. Es gilt, die ungeheure Not zu lindern, die von den Tschechen überall im sudetendeutschen Gebiete systematisch provoziert wurde. — So sieht es im Sudetenland aus: Dicht gedrängt auf kleinstem Raum wohnen zahllose sudetendeutsche Familien. Unter den ungeliebten Verhältnissen wachsen die Kinder auf. Vielfach sind Schlafzimmer, Küche und Waschküche in einem Raume. (Weltbild-Wagenborg — M.)



Staatssekretär Dr. Studart zum Leiter der Zentralkasse für Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlass vom 1. Oktober 1938 den Reichsminister des Innern zur Zentralkasse für die Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete bestimmt. Mit der Leitung dieser Zentralkasse hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Studart (unser Bild) beauftragt. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Berliner Schulkinder sammeln Kleider für die Sudetendeutschen

In verschiedenen Berliner Schulen begannen Kleidersammlungen für die sudetendeutschen Notstandsgebiete, denen ein voller Erfolg beschieden war. Hier sieht man, wie die Mädchen einer Berliner Volksschule im Klassenaal Stolz die von Hause mitgebrachten Kleidungsstücke abliefern. (Eberl-Wagenborg-M.)



Rittmeister Arneburgs KAMPF
ROMAN VON ERNST BROITZMANN
WELTBEWEGUNGSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(41. Fortsetzung.)

„Ich weiß bloß nicht,“ meinte sie zu Jakob, „was in die Mannsleute gefahren ist. Laufen rum wie geistesabwesend. Ulrich kommt aus dem Walde kaum noch zum Essen, und Billigkeit rennt, sieh bloß mal hin, Jakob, wie verdreht immer rund um den Kleeder.“ Damit schlug sie die Gardinen zurück und wies auf Billigkeit, der mit langen Schritten tatsächlich immer um das Kleefeld flackte.

„Das verstehst du nicht, Mieke,“ meinte Jakob. „Die beiden feiern Abschied. Ist mir auch so gegangen, wie ich zum Militär mußte. Ich glaube, die beiden werden in den nächsten Tagen abreisen nach Thüringen, wo die Flugzeuge gebaut werden sollen. Die können von der Scholle nicht loskommen! Darum laufen sie fortwährend hier umher!“

„Und das nennst du feiern?“
Mieke schwieg und überlegte: „Jakob, ich könnte es! Und das sind nicht immer die schlechtesten Feiern! Glaube mir, die reden sehr viel — mit sich selbst und mit der lebenden und toten Kreatur, die manchmal viel, sehr viel zu sagen hat!“

Mieke schwieg und überlegte: „Jakob, ich könnte es einfach nicht aushalten, wenn ich hier weg sollte! Geht es dir auch so?“

„Mieke! Wir sind hier und bleiben hier, bis an unser Lebensende. Das weißt du doch!“

„Na ja! Aber glaubst du denn, daß es leicht ist, wenn ein Junge wie der Ulrich, den ich auf meinen Armen getragen habe, nun schon wieder weggeht? Nein, nein, Jakob, heute ist es nicht mehr wie früher, wo man schließlich nur mal an hohen Festtagen fortgeht, um

einen Besuch zu machen. Die Jugend ist viel zu unruhig!“

Jakob nickte bedächtig und überlegte im stillen, ob er nicht doch mal dem Ulrich einen der neuen Festanzüge hinlegen sollte, damit er mal etwas unternehmen könne. Stechow sah unter dem Apfelbaum auf seinem Diebungsplatz, er lachte etwas grimmig in sich hinein. Sollen es nur auskosten, was es heißt, von der Scholle Abschied nehmen! Ja, ja, die Heimat! Die vergißt man nicht, die vergißt niemand, und wenn er sich die ganze Welt um die Ohren schlägt. Und dann erst recht nicht! Und wenn es einmal zum Sterben geht, dann kehrt der letzte Gedanke immer wieder in die Heimat zurück, in die Kinderzeit! Das ist die einzig beständige große Liebe aller Menschen und der Deutschen in erster Linie. Unsere große Liebe.

Eines Tages war es so weit. Der Jagdwagen stand bereit. Sie fuhren zu dritt nach dem Bahnhof Ralfehemmen. Die beiden Jagdhunde liefen um die Wette neben den Trakehnern und heulten und jaulten, daß die Pferde fast scheu wurden. Sie ließen es sich nicht nehmen, die Hunde, so sehr Stechow auch schimpfte.

Dann standen sie am prustenden Bahnhöfen.
„Na, Jungens, wenn es schon nicht anders sein kann, dann nur feste drauf los, wie wir es immer gehalten haben, wenn eine feindliche Stellung zu nehmen war! Darauf los, sag ich! Zum Donnerwetter noch mal!“

Damit kletterte er auf den Jagdwagen, schlug mit der Peitsche durch die Luft, daß die Trakehner lospreschten und der Wagen im Staub der Landstraße verschwand.

Arneburg und Billigkeit wanderten nun schon seit Tagen von einer Konferenz zur anderen, von einem Klubfessel in den anderen und schließlich vom Notar zum Amtsgericht. Endlich, endlich war auch dieses lange Reden und Verhandeln vorbei. Die „Deutsche Luftbau-Gesellschaft m. b. H.“ stand!

Stechow, der es offenbar mit der Unruhe zu tun bekam, schrieb: „Jungens, Ihr seid ja nur, wie der brave Mann aus Berlin meinte, Soldaten. Ihr müßt aber auch hier Euren Mann stehen. Wenn es hapert, schreibt, ich komme dann sofort!“

Und er kam sofort, ohne daß die beiden geschrieben hätten.

„Die Küche in Ostpreußen,“ meinte er, „werden auch ohne mich kalben. Hier kann ich euch vielleicht doch noch etwas nützen!“

„So,“ meinte Notar Helmbrecht, „nachdem die Sache im Not ist, wollen wir uns noch einmal das Fluggelände ansehen. Und Sie, Herr Baron, machen bei dieser Gelegenheit der Schloßherrschaft vielleicht einen Besuch. Scheinen wirklich nette Leute zu sein, da sie das Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt haben.“

Der Notar und die drei Freunde fuhren im Auto los. Ihre Augen wurden immer größer, als sie das herrliche Besitztum der Schloßherrschaft zum Teil durchfuhren.

„Die Besitzer scheinen neu zugezogen,“ meinte der Notar. „Man kennt sie kaum. Ist übrigens ein herzoglicher Besitz, der hoffentlich in die rechten Hände geraten ist.“

Je näher sie dem Schloß kamen, in dessen unmittelbarer Nähe der Flugplatz gelegen war, desto mehr staunten sie über Wilhelmshurg, dies war der Name des fürstlichen Besitzes. Nachdem sie den Flugplatz, der ein geradezu ideales Gelände darstellte, besichtigt hatten, kehrten die Herren in einem kleinen, am Fuße des Schloßberges gelegenen Gasthause ein, das am Rande eines kleinen thüringischen Dörfchens so schön lag, wie man das vielleicht nur in diesem lieblichen Lande findet. Arneburg fuhr weiter zum Schloß, um dem Besitzer seine Aufmerksamkeit zu machen.

Flankiert von zwei Wirtschaftsgebäuden, erhob sich in dem weiten Schloßhof das wichtige Hauptgebäude im Stil der Renaissance, einen herrlichen Ausblick gewährend auf das „Grüne Herz von Deutschland.“

Diener in Livree melbete den Rittmeister Freiherr von Arneburg. Man führte ihn durch Zimmer, die alte gediegene Pracht zeigten. Dann öffneten sich die Flügeltüren zu einem kleineren Saal, und Arneburg stand einer jungen Dame gegenüber, die sich rasch und freudestrahlend vom Schreibtisch erhob, ihm beide Hände entgegenstreckend.

(Fortsetzung folgt.)

Erzähler an der Elbe

vert in ertrauen gelegt gatte. Segt Reite je diee wechm lichteit wieder leit.

Es kam Farbe in sein Gesicht.

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

Nr. 40

Miela, 7. Oktober 1938

61. Jahrg



Der Mund der Schwergen

3. Fortsetzung.
Er war wie ein Junge und die hellen Tränen liefen ihm über das Gesicht. Und das waren seine Tränen, deren sich einer zu schämen brauchte, und das dachte er wohl selbst. Ober merkte er es gar nicht, so bewegt war er.

Thea richtete ihm die Hand.

„Der Professor Krullius weiß das alles, Herr Wendorff.“
„Morgen früh um halb zehn also, nicht wahr?“
Er wollte gehen, blieb aber dann noch einmal stehen.

„Ja — aber erst gegen Mittag können wir Ihnen etwas Bestimmtes sagen.“

„Ich habe Zeit.“, sagte er. „Am halb zehn sind wir alle drei da und warten, bis es soweit ist.“
Am späten Abend kam Professor Krullius noch einmal. Er erkundigte sich nach Marie Wendorffs Befinden. Er fragte Thea, ob die Diät richtig eingehalten sei und überzeugte sich im übrigen, ob keine unerwünschten Komplikationen zu befürchten waren. Die Untersuchung war zufriedenstellend. Bevor er ging, freudete er der Kranken die Hand und sagte ihr in väterlichem Ton:

„Und nun ganz brav sein, liebes Kind. Hoffnungslos in die Zukunft geblickt. Ich nehme nachher Ihre Kängchen aufnahme mit und prüfe sie zu Hause, damit ich morgen ganz genau Bescheid weiß. Also, keine Angst und hübsch schlafen, nicht wahr?“
„Ich will es versuchen, Herr Professor. Und vielen, vielen Dank“, flüsterte sie matt.

Als die Dampfe an Marias Bett abgehoben wurde, schloß sie die Augen. Sie versuchte, wie ein gescholmes Kind zu schlafen, aber es war schwer zu schlafen, wenn man an das Morgen dachte.

Wapa und Wama und der gute Herrmann — wie räubernd besorgt sie gewesen waren, und wie tapfer. Sie hatte sie ja nicht sehen können, bloß hören und fühlen, als sie sie zum Schlaf gebracht hatten. Wapa hatte gequielet und es war sonderbar, daß sie sozusagen so gequielet. Wapa hatte gequielet, und niemand hatte ihn jemals so gequielet. Wama hatte gemeint, und auf Herrmanns Wangen hatte sie Tränen gespürt, als er sie küßte.

Sie waren liebe, gute Menschen, und sie alle brauchten sie. Nein, sie durfte nicht sterben.

Sie hing an, still in sich hineinzusinken, und dann verfliegen die Tränen. Man hatte sie geliebt, sie durfte sich nicht aufregen und nicht weinen. Sie mußte auch weiter tapfer sein und brav.

Ihre Hände pressten sich ankommen und ihre Lippen flüsteren ein Gebet und mitten im inbrünstigen Bitten kam der Schlaf über sie.

5. Kapitel.
Am halb neun Uhr am nächsten Morgen. Im Krankenhaustisch herrschte schon reges Leben.

Die im Saalbereich umlaufenden Bänke waren besetzt. Eine gewisse Anzahl von Studenten war zu der Operation gekommen. Es war stets ein besonderer Vorzug, Professor Krullius bei der Operation eines schwereren Falles zu sehen. Die Patienten hatte den Krankenstuhl auf dem Bogen verlassen und war nun im Korridor.

Thea Sanlen stand im Korridor und sprach leise und eindringlich auf ihre Kollegin Dr. Mlle Kunge ein. Diele

war gleichzeitig mit Thea in die chirurgische Abteilung verlegt worden, aber Mlle Kunge war in einigen Wochen um, und dann sollte sie für immer aus ihrem ärztlichen Beruf, und wollte ihren Großvater besuchen. Sie hatte sich nie von ganzem Herzen zu ihrer Tätigkeit hingezogen gefühlt, und mit Schrecken dachte sie an die bevorstehende Operation, bei der sie, wenn auch in ganz unbedeutender Rolle, als Assistentin teilnehmen sollte. Thea erinnerte sich an die Szenen, die früher bei ihrer Kameradin, als sie noch Studentinnen waren, jedem Besuch in der Anatomie und später in den Kliniken vorausgegangen waren, und so schien es auch jetzt wieder zu sein.

„Ich weiß nicht, Sanlen“, sagte Mlle, „ob ich nicht die Oberärztin hätte, daß eine Schwägerin meine Vertretung übernimmt. Ich kann den Anblick nicht ertragen.“
Thea sagte sie am Arm.

„Schwägerin, Kunge“, meinte sie empört, „was hast du bloß für eine Auffassung von jenem Beruf?“
„Ich lauge nicht bloß“, meinte Mlle Kunge lässlich. „In der allgemeinen Abteilung ging es ja noch, aber das heute steht über meine Kräfte. Ich bin froh, daß bald alles vorbei ist und ich keine Klinik mehr sehe.“

„Dachte ich ja, wenn auch in ganz unbedeutender Rolle, als Assistentin teilnehmen sollte. Thea erinnerte sich an die Szenen, die früher bei ihrer Kameradin, als sie noch Studentinnen waren, jedem Besuch in der Anatomie und später in den Kliniken vorausgegangen waren, und so schien es auch jetzt wieder zu sein.“

„Sie half Mlle beim Anlegen der Operationsmaske und ließ dabei die Uhr nicht aus den Augen. Nebenher im Behandlungssaal hörte man ein Geräusch, man vernahm das leise Knirschen der Holzgabeln — es war also so weit.“
Man brachte die Patientin in den Operationsraum. Professor Krullius, sein erster Assistent, Professor Dr. Wertz und einige weitere Ärzte waren schon da. Thea und Mlle gingen hinein und schlossen sich ihnen an. Dann saßen die Schwägerinnen.

Der ganze Raum war in Weiß, die Wände, die Decke waren weiß, sogar die Hände der Studenten glänzten in bestem Weiß. Geräte und Metallnadeln, Schwägerinnen weiß von Kopf bis Fuß.

Professor Krullius, nur an seiner markanten Figur erkennbar, stand im Mittelpunkt unter den Lampen. Der Wagen mit der Patientin fuhr bis zu ihm. Thea, die etwas im Hintergrund stand, behielt ihre Kollegin Mlle im Auge.

Von der Galerie kam die Stimme eines Dogenten, der den Studierenden den Fall erklärte, die einzelnen Krankeitspunkte schoberte, die Diagnose und dann kurz auf die bevorstehende Operation einging.

Professor Krullius sprach sein Wort, er sah noch nicht einmal auf. Seine Augen ruhten auf der Patientin. Der Arzt, der die Eingeführer vorgenommen hatte, flüsterte ihm etwas ins Ohr, die Operation begann.

Mlle Kunge bekam auf einmal ein wirgendes Gefühl in die Kehle, sie versuchte ein Rütteln an den Knien, und sie machte eine Bewegung zur Seite, aber schon lag Thea sie an.

Die Mlle Kunge später erzählte, hatte dieser eine Blick für nur bet Ohnmacht bewahrt und die Spannung hatte nachgelassen. Mlle war keine Chirurgin, aber sie war froh, durchgehenden zu haben.

Die Zeit verging — eine Stunde und fast noch die zweite. Thea, die Professor Krullius wie die anderen Handreichungen machte, bemerkte keine eiserne Ruhe. Noch nicht einmal seine Augenlider zuckten. Ein Geistessturz quatschte, und es wußte um das Leben der Patientin geschwiegen zu werden. Star bin und wieder lag er lag auf und mußte den Assistenten keine Anweisungen zu.

Kurz vor halb zwölf Uhr brachten sie den Bogen mit der Kranken wieder fort.

Es kam Farbe in sein Gesicht.
„Soll sie sagen“, meinte er ärgert. „Weinmeinen. Wie ist es überhaupt unbegreiflich, wie du einen Mann betrachten willst, der über zehn Jahre älter ist. Er ist bezaubert und hat Geduld, na ja, aber — offen gesagt, sollte — ich hätte die Partie nicht für günstig. Du hast dich mich heiraten sollen... wie du es verprochen hast.“
„Kinderrei, Heinz.“
Er sah sie fest an.

„Kinderrei, die dir jetzt leid tut“, sagte er. „Nicht wahr, so ist es doch.“

Sie sah fort, denn sie konnte keinen Blick nicht extrahieren und wurde abwechselnd rot und blaß. Ihre Gedanken gingen in die Vergangenheit zurück, als sie noch Kinder und halbwachsende Mädchen waren. Sie hatten zusammen gespielt, er hatte ihr den ersten schalkhaften Kuß gegeben, dachte sie, und sie hatte verprochen, ihn zu heiraten. Wie weit das zurücklag, wie fern, aber — eine solche Zeit war es doch gewesen.

Eine plötzliche Begierde, alle diese verflohenen Tage noch einmal zu erleben, kam über Charlotte, aber sie jammerte diese Wünsche fort. Es war lächerlich, daran zu denken, sie war die Geliebte von Professor Krullius, dem berühmten Chirurgen. Das durfte man nicht verzeihen. Und sie hatte in diese Zukunftszeit mit Heinz nur eingewilligt, weil er sie so inständig darum gebeten hatte.

Charlotte war froh, daß der Rektor kam und Heinz durch die Befreiung abgelöst wurde. Nachher kam sie nicht mehr auf das Gespräch zurück.

Ein paar mal hatte sie unausföhrlich nach dem Nebenstich hinübergeleitet. Aber diese Dr. Sanlen tat nicht bergleichen. Nicht, daß Thea Charlottes Unwissenheit schon wieder erzogellen hatte. Aber Thea hatte ein Gefühl des Unbehagens, und es war ihr unangenehm, nach dem Nebenstich zu leben.

Sie hatte einiges von dem Gespräch gehört und sie konnte sich denken, daß Professor Krullius nichts von dieser Zukunftszeit wußte.
Herrbert Wendorff beugte sich über den Tisch und berührte ihre Hand.

„Schabe, daß ich kein Gedankenleser bin“, sagte er. „Warum so nachdenklich?“
Sie sah leicht zusammen und entschuldigte ihre Unausmerksamkeit.

„O, es ist weiter nichts“, meinte sie. „Was haben Sie gesagt?“
„Ich habe gesagt, daß ich bedauere, kein Gedankenleser zu sein.“
„Ach ja...“ erwiderte sie und wusch, ehe er weiterreden konnte, fuhr sie fort:

„Wissen Sie, wir Geräte sind eben gestreut. Man denkt an dies und das...“
„Und ich wollte Sie gerade etwas fragen“, fing er an, „und zwar über jemand, den Sie kennen. Ich meine Professor Krullius. Was halten Sie von ihm?“
Herrbert — dachte sie, daß er gerade jetzt darauf kommt.

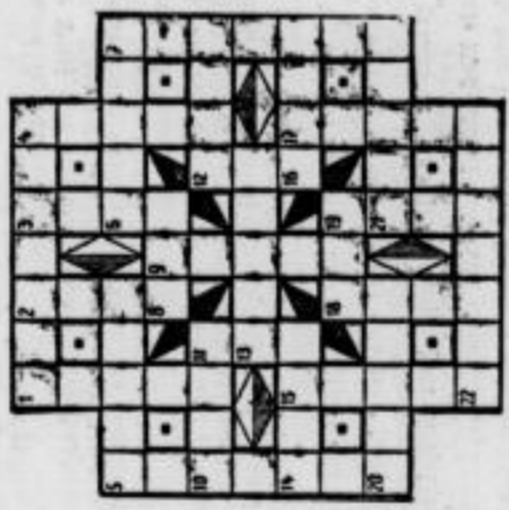
„Ich halte von ihm, was alle von ihm halten, daß er ein ganz hervorragender Mensch ist“, sagte sie. „Hervorragend und außergewöhnlich als Arzt, Mensch und Vorgesetzter.“

„Sie gehören also auch zu seinen Bewunderern“, mit seiner Antwort. „Er nimmt wohl alle wichtigen Operationen in der Klinik vor?“

„Nicht alle, aber viele“, berichtete sie. „Es sind ja noch mehrere Chirurgen da und sein Spezialgebiet sind Koproplastationen. Sonst behandelt er natürlich keine Privatpatienten. Aber“ fuhr sie fort, „wie kommen Sie denn auf Professor Krullius?“

Sie hatte etwas laut gesprochen und die beiden am Nebenstisch fanden plötzlich auf und gingen fort, ohne überhaupt gegessen zu haben.

Herrbert Wendorff, dem dieses sonderbare Verhalten nicht aufgefallen war, lächelte mit der Antwort zu jähern.
„Warum hat mich für ihn interessiert?“ sagte er. „Dum, ja... Man hat mir erzählt, er und ich — wir haben uns so abgefunden.“
Thea sah ihn mit gezeigter Aufmerksamkeit an und sie erinnerte sich, wie sehr sie diese unbestreitbare Bedürfnis



Fortsetzung folgt

Kreuzworträtsel

- W o r t e r e i h e : 1. chernes 2. Triumvirat 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

- W o r t e r e i h e : 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Druck und Verlag von Zaner & Winterlich, Miela. — Druckverleger: Heinrich Wilmanns, Miela.

